



punktuell

Informationen

der LEBENSHILFE für Menschen mit Behinderung
Ortsvereinigung Speyer - Schifferstadt

Juni 2021 • Ausgabe 42



Schloss Bruchsal zeigt vom 23. Juni bis 12. September
2021

Gemälde von Künstler*innen mit geistiger Behinderung
rund um das Jahresthema **Exotik**.

Alle Aussteller*innen leben in Wohngemeinschaften der
Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt



Die Ausstellung findet im Rahmen
einer Veranstaltungsreihe zum
Themenjahr 2021

"Exotik- Faszination und Fantasie in den
Schlössern, Gärten und Klöstern" statt.

Hauptgebäude Schloss Bruchsal (Zwischengeschoss)
Schlossraum 4
76646 Bruchsal

Geöffnet: Di, Mi, Do, Fr, Sa, So, Feiertag 10 bis 17 Uhr

Die Sonderausstellung ist im Schlosseintritt enthalten
Erwachsene: 8 Euro
Ermäßigt: 4 Euro
Familienkarte: 20 Euro

Info unter: www.schloss-bruchsal.de
Kontakt unter: www.lebenshilfe-sp-schi.de

**Lebenshilfe - eine starke Gemeinschaft von Menschen
mit und von Menschen ohne Behinderung!**

Hinweis

Die Geschäfts- und Beratungsstelle der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt befindet sich im Haus „Pamina“, in der

Paul-Egell-Straße 28, Speyer
(neben unserem Servicehaus)
im Erdgeschoss.



Sie erreichen uns von Montag bis Donnerstag von 8-16:30 Uhr und freitags von 8-13 Uhr unter
Telefon: 06232 600070

Bankverbindungen

Vereinskonto:

Sparkasse Vorderpfalz

Konto-Nr.: 190003368, BLZ 545 500 10
IBAN: DE24 5455 0010 0190 0033 68
BIC: LUHSDE6AXXX

Mitgliederbeiträge bitten wir grundsätzlich auf dieses Konto zu überweisen.

Konto der Stiftung:

Volksbank Kur- und Rheinpfalz

Konto-Nr.: 399299, BLZ 547 900 00
IBAN: DE89 5479 0000 0000 3992 99
BIC: GENODE61SPE

Herzlichen Dank allen Spenderinnen und Spendern, besonders auch im Namen der behinderten Menschen, die bei uns leben und denen Sie mit Ihrer Spende immer wieder helfen.

Wir versichern Ihnen, die Spende gemäß Ihren Vorgaben einzusetzen.

Termine

Monatlicher Gottesdienst,

mitgestaltet von Menschen mit Behinderung, jeden ersten Sonntag im Monat, 15 Uhr im Raum der Stille, Tom-Mutters-Str. 1
Abweichungen davon machen wir auf unserer Homepage bekannt.

- voraussichtlich ab September

Elternstammtisch

Jedem zweiten Donnerstag im Monat, ab 18:30 Uhr im Restaurant Sembries, Neustadter Straße 24, 67373 Dudenhofen.

- bitte unsere Homepage beachten

Mitgliederversammlung

Unsere jährliche Mitgliederversammlung ist vom weiteren Verlauf des Infektionsgeschehens abhängig. Wir hoffen, sie im Spätsommer oder zum Herbstanfang durchführen zu können und laden rechtzeitig ein.

Immer aktuell - auf unserer Homepage:

www.lebenshilfe-speyer-schifferstadt.de

Wir verwenden lizenzfreie Bilder und achten bei der Veröffentlichung von Photographien die Persönlichkeitsrechte der gezeigten Personen (§22 KUG).

Sie können helfen!

Bitte unterstützen Sie uns, werden Sie Mitglied und helfen Sie uns bei der Mitgliederwerbung!

Mitgliedsbeitrag: 30 Euro im Jahr!

(für Menschen mit Behinderung 15 Euro)

Danke!

Mitgliederstand zum 31.12.2020: 886

Redaktionsteam:

Dr. Karin Bury, Memnune Kocher, Hildegard Wenzel, Gerhard Wissmann, Ramona Wollenweber, Martin Zimmer

Redaktionsschluss: 25.5.2021

Wir danken allen, die mit ihrem Beitrag zu dieser Ausgabe beitrugen.



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde
der Lebenshilfe.

Haben Sie nicht auch das Gefühl, dass wir seit Beginn der Corona-Pandemie in einer anderen Welt leben? Nichts ist mehr wie es war, die Verunsicherung ist längst normal, die Nähe zu lieben Freundinnen und Freunden außerhalb der Familie fehlt. Unsere Körpersprache hat sich verändert, das Lächeln, das doch sonst liebevolle Wärme schenken kann, verbirgt sich hinter der Maske, ein Händeschütteln oder gar eine Umarmung: „verboten“. Persönliche Gespräche sind nur auf Abstand zu führen, die Angst vor einer Infektion lenkt uns selbst in der Familie, wo unsere Begegnungen mit den Lieben, die nicht im eigenen Hausstand leben, auf das Nötigste begrenzt bleiben. Eine besondere Zeit, belastend und oftmals überfordernd. Leugner und Zerredner haben Hochkonjunktur. Anstatt im Wettstreit der Demokraten um eine hoffnungsvolle Zukunftsperspektive für all jene zu ringen, die in dieser Pandemie ihren Arbeitsplatz oder gar ihre Existenz verloren, wird nicht selten mit grundlegender Boshaftigkeit zerstört. Wer so Verantwortungsträger/innen einer Gesellschaft persönliche Schuld für die Toten zuschreibt, verletzt Menschen, die sich täglich sehr verantwortungsbewusst für Leib und Leben von Millionen von Mitmenschen einsetzen, wohl wissend, dass in einer solchen Krise nicht immer alles gelingt bzw. optimal gestaltet werden kann. Und er verletzt zutiefst Menschen, die einen ihrer Lieben verloren. Manchmal bewahrheiten sich die Worte des griechischen Philosophen und Naturforschers Aristoteles auf sehr bittere Weise: „Der Mensch bedarf des anderen, zur Erfüllung seines Wesens.“ Umso mehr aber gilt unsere Wertschätzung den vielen Kostbaren, die seit der Pandemie für die Menschen in unserem Land Großes leisten.

Die persönliche Freiheit darf nicht auf Kosten des Mitmenschen gelebt werden. Insbesondere dann, wenn Gesundheit und Leben zu schützen sind. Und darum ist das verantwortbar Machbare eine gute Richtlinie für unser Handeln. Was wären wir dabei froh und dankbar über unsere doch so wertvollen Erlebnisse in der Gemeinschaft. Selbst konstruktive Auseinandersetzungen, was ja auch unter Freunden immer hilfreich ist, sind nicht mehr möglich, die räumliche Trennung ist absolut: Seit mehr als einem Jahr kein Elternstammtisch, keine gemeinsamen Gottesdienste, keine Weihnachtsfeiern, keine Besuche außerhalb der nächsten Angehörigen, keine gemeinsamen Feste im Frühjahr, Sommer oder Herbst, keine regelmäßigen Besuche in den Einrichtungen, und wenn, dann nur ganz kurz. Den genannten Beispielen wäre noch vieles hinzuzufügen. Die Sehnsucht nach unbeschwerten Begegnungen jedoch verbindet umso mehr, und das tut gut. Und es tut gut zu wissen, dass es ein Morgen gibt, das uns wieder vieles erlaubt, was heute noch fern scheint.

Unsere Gemeinschaft lebt, weil Sie uns unterstützen. Und daher ist es gut, so weit als möglich Einblick zu geben, was in unseren Einrichtungen und Diensten geschieht. Und dies wollen wir wiederum mit unserer neuen punktuell tun, mit der ich Ihnen viel Freude wünsche.

Ihr Gerhard Wissmann, Vorsitzender

Unser Dienst am Mitmenschen im Wandel der Zeit

- Gerhard Wissmann, im April 2021

Seit mehr als einem Jahr sind wir mit einer Situation konfrontiert, die wir uns so niemals hätten vorstellen können. Wie soll in einer solchen Zeit eine gute Arbeit gelingen, die dem Menschen dienen soll, wenn die Assistenzkräfte selbst am Ende ihrer Kräfte angelangt sind? Seit Beginn der Pandemie sind auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Betreuenden Einrichtungen in besonderem Maße gefordert. Weil Besuche von Eltern und Angehörigen lange Zeit nicht, später nur in begrenztem Maße möglich waren, veränderten sich zunehmend die sozialen Beziehungen. Assistierende wurden zu den wichtigsten Bezugspersonen, wo es galt, die Selbstständigkeit des beeinträchtigten Menschen in veränderter Form zu stabilisieren und auszubauen. In der Zeit, in der so manche in unserer Gesellschaft die Ängste und Verunsicherung der Menschen schonungslos für ihre angestrebte und alles andere als demokratische Gesellschaftsordnung nutzen, riskieren Menschen im Gesundheitswesen wie im Bereich der Pflege und der Eingliederungshilfe ihre Gesundheit. Angesichts der hochinfektiösen Virusmutationen sogar ihr Leben! Während Corona-Leugner und s.g. Querdenker unter starker Beachtung der Öffentlichkeit gegen alle Regeln zur Eindämmung der Pandemie verstoßen und so immer wieder für Corona-Hotspots verantwortlich zeichnen, bleiben die durch ihren Dienst am Mitmenschen teilweise an Covid-19 aufs Schwerste gesundheitlich geschädigten oder verstorbenen Ärztinnen und Ärzte, Krankenpflegerinnen und -pfleger und Fachkräfte in Senioreneinrichtungen oder Einrichtungen der Eingliederungshilfe anonym. Das Leid der Angehörigen ist Privatsache, der Ichbezogene zerstört die Solidarität in unserer Gesellschaft nachhaltig und fördert die soziale Spaltung.

All das belastet ungemein. Für Menschen, denen täglich eine gute Leistung im direkten Kontakt mit Menschen abverlangt wird und die sich nicht auf einen Heimarbeitsplatz oder in ein eigenes Büro zurückziehen können, wird es unerträglich. Ständig den Widersprüchen vieler selbsternannter Experten ausgesetzt, von denen mindestens einer immer die besten Lösungen für den Umgang mit der Pandemie parat hat, gestalten sie selbst auch privat ihr Leben mit größtmöglicher Vorsicht, weil ja auch z.B. Eltern im gemeinsamen Hausstand besonders gefährdet sind. So ist auch familiär kaum Entspannung gegeben. Die Gemeinschaft fehlt, welche gerade die Lebenshilfe so oft ausmacht. Teamgespräche oder Supervisionen sind nur begrenzt möglich; sie sind verbunden mit Schnelltests bis hin zum konsequenten Tragen der FFP 2-Maske. Doch auch zwei bis drei Tests in der Woche beim Dienst beruhigen nicht nachhaltig. Die Angst das Virus weiterzugeben, weil man persönlich keine Anzeichen für eine Infektion verspürt, wird zum ständigen Begleiter, der Todesfall eines lieben Menschen zur Tragödie. Wer dann noch, wie vielfach geschehen, selbst an Corona erkrankt, infiziert in einer Einrichtung, hat kaum noch Energie für eine herausfordernde Arbeit. Zu erfahren, dass diese nicht „systemrelevant“ ist, schmerzt dann besonders. So werden Menschen demotiviert, denen - weil von mehreren Seiten unter ständiger Bewertung

Wertschätzende Bestätigung, so sie ernst gemeint ist, erlaubt keine Unterschiede. Wer die großartige Arbeit von Bediensteten im Gesundheitswesen und in der Pflege mit Sonderboni anerkennt, muss den Beschäftigten in der Eingliederungshilfe in gleichem Maße danken.

stehend - bei jedwedem Fehler die Schuldfrage schnell zugewiesen wird. Ist es da noch verwunderlich, wenn der Fachkräftemangel immer offensichtlicher und drängender wird? Immer mehr Lasten auf immer weniger Schultern, ein Zeichen der Zeit, gewollt, oder nur der Pandemie geschuldet, an der so manche unanständig mit Gier ihre Pfründe sichern? Umso mehr ist unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu danken, dass sie trotz aller Belastungen für ihre Mitmenschen da sind, die Eltern aufrichten, weil sie ihr Kind nicht sehen können, das erkrankt ist. Den Eltern zur Seite stehen, wenn ein Klinikaufenthalt des Kindes notwendig wird und dort Besuchsverbot angeordnet ist, Angehörige auch zuhause unterstützen, wenn der Sohn, die Tochter dort gepflegt werden muss, und im Trauerfall Trost spenden und Begleitung anbieten. Hier erfahren Menschen Beistand in einer für uns alle oft so hilflosen Zeit, durch gelebte Nächstenliebe.

Ohne die gebotene Wertschätzung der Leistung der Beschäftigten in der Eingliederungshilfe, hat diese keine Zukunft. Ausgebranntes und zu wenig Personal bedeutet Qualitätsverlust auf Kosten der Schwächsten!

Doch wir können es drehen und wenden wie wir wollen, auch der noch so belastbarste Mensch kommt irgendwann an das Ende seiner Kräfte durch die Lasten der nun seit Monaten bestehenden Rahmenbedingungen. Selbst die Aussicht, in nächster Zeit geimpft zu werden, erweist sich dann nicht mehr als Kraftquelle. Weil Ausfallzeiten zunehmen, werden am Ende auch jene zermürbt, die sich immer wieder mit viel Herzblut ihrer Aufgabe widmen. Das Licht am Ende des Tunnels scheint noch zu weit weg. Fehler schleichen sich ein. Mehren sich diese, ist Fehlverhalten nicht ausgeschlossen. Insbesondere dann, wenn sämtliche Erwartungshaltungen auf Einzelne projiziert werden. Für Menschen, die schwere Lasten tragen, ist uneingeschränkte Unterstützung und Entlastung dringend geboten.

Brennt das Haus, packt die Feuerwehrfrau, der Feuerwehrmann an, sie diskutieren nicht erst die Bedienungsanleitung für das Löschfahrzeug und den Feuerlöscher.

Darum: Packen wir alle gemeinsam an, schaffen wir die Voraussetzungen für eine gute Zukunft.

Mit dem neuen Bundesteilhabegesetz verbanden viele einen Paradigmenwechsel, Menschen mit Behinderung sollte eine individuelle Assistenz gewährleistet sein. Ohne hochmotivierte Beschäftigte ist dies nicht möglich. Und dies bedeutet wiederum, dass in der Eingliederungshilfe allen Leistungserbringern der finanzielle Rahmen für ihre Hilfeleistungen zugestanden werden muss, die dem behinderten Menschen die selbstbestimmte Teilhabe an der Gesellschaft ermöglicht. Hierzu bedarf es klarer Kriterien, welche Planungssicherheit durch auskömmliche Kostenerstattung für alle Assistenzleistungen gewährleisten. ►

„Die größten Menschen sind jene, die anderen Hoffnung geben können.“

Jean Jaurès (1859 – 1914)

Unsere Arbeit: Nicht systemrelevant?

„Weitere 1500 Euro Bonus für Klinikpersonal geplant“, so die FAZ.NET am 8.2.2021. Mehrere Medien berichteten am gleichen Tag, dass Beschäftigte in Kliniken auch in diesem Jahr eine Corona-Prämie von bis zu 1500 Euro bekommen sollen. Die Funke Mediengruppe berichtete, „dass die Bundesregierung dafür 450 Millionen Euro bereitstellen will. Von dem Bonus sollten nicht nur Pflegekräfte, sondern etwa auch Reinigungskräfte profitieren.“

Schon im September 2020 war eine Prämie von bis zu 1.000 Euro pro Klinikpflegekraft beschlossen worden, die von den Ländern um 500 Euro aufgestockt werden konnte. Für Beschäftigte in stationären oder teilstationären Einrichtungen der Eingliederungshilfe gab es nichts.

Laut dem Gesetzentwurf sollten, so die Funke-Mediengruppe, als Anerkennung für die besonderen Belastungen in der *Corona*-Pandemie auch Pflegeeinrichtungen zur Zahlung der Corona-Prämie an ihre Beschäftigten verpflichtet werden, was durch die Pflegekassen finanziert werden soll. **Von den Beschäftigten in Einrichtungen und Diensten der Eingliederungshilfe ist wiederum nicht die Rede. Warum?**

- Auch in Einrichtungen für behinderte Menschen gibt es Senioren mit 70, 80 und mehr Jahren, schwerst-mehrfach behinderte Menschen in der Pflege und Menschen mit hohem Assistenzbedarf.
- Alle coronabedingten Mehrbelastungen trafen und treffen unsere Beschäftigten ebenso hart, wie das Personal in Kliniken und Seniorenwohneinrichtungen.
- Dem Gesetzgeber sollte hinlänglich bekannt sein, dass auch Einrichtungen der Eingliederungshilfe den Besuchsverboten unterlagen. Auch für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen galt und gilt die Ausgangssperre, so dass allein das Betreuungspersonal über Wochen und Monate für sie die einzigen Bezugspersonen waren und sind.
- Beschäftigte in betreuenden Einrichtungen sind gemeinsam mit den ihnen anvertrauten Menschen den durch Corona-Ausbrüche und Quarantäne bei Verdachtsfällen den Folgen wie Tod und Abschied und allem weiteren daraus resultierenden psychischen Stress unterworfen.

In all den aufgeführten Punkten gleicht eine stationäre oder teilstationäre Einrichtung der Eingliederungshilfe den stationären oder teilstationären Einrichtungen sowie den ambulant betreuten Wohngruppen zur Behandlung, Betreuung oder Pflege älterer oder pflegebedürftiger Menschen. Daher bleibt völlig unverständlich, dass Bewohnerinnen und Bewohner sowie Beschäftigte in den Einrichtungen der Eingliederungshilfe von der höchsten Impfpriorität ausgeschlossen blieben.

Wenn nun wieder einmal von mehr Gehalt für die Beschäftigten in der Altenpflege (Gesundheitsminister Jens Spahn) die Rede ist, und Bundesarbeitsminister Hubertus Heil Pläne für ein „Pflege-Tariftreue-Gesetz“ für bessere Bezahlung vorlegte, dann muss dies auch für Beschäftigte der Eingliederungshilfe gelten. Denn alle Dienste zum Wohle des Menschen sind systemrelevant!

„Menschen zu finden, die mit uns fühlen und empfinden, ist wohl das schönste Glück auf Erden.“

Carl Spitteler (1845 - 1924),

Offenheit und Transparenz im Miteinander des heutigen Spannungsfeldes.

„Notwendig sind Transparenz, Offenheit, Ehrlichkeit und Glaubwürdigkeit“, so der ehemalige Vorstandsvorsitzende der Deutschen Bahn, Rüdiger Grube. Dem ist nicht zu widersprechen. Transparenz ist gut für das Image, im wirtschaftlichen Leben gilt dies allemal, halten wir doch als Kundinnen und Kunden Unternehmen für vertrauenswürdig, die wir als offen wahrnehmen. Im täglichen Umgang mit unseren Mitmenschen schenken wir demjenigen Vertrauen, der uns offen und ehrlich begegnet.

„Die Wahrheit kommt immer ans Licht“, so der Volksmund. Geschieht dies nur scheinbar, bewahrheiten sich die Worte des verstorbenen Schriftstellers Frank Thiess: „Die Wahrheit ist eine unzerstörbare Pflanze. Man kann sie unter einem Felsen vergraben, sie stößt trotzdem durch, wenn es an der Zeit ist.“ Und doch, rechtfertigt bereits jeder empfundene Mangel an Offenheit und Transparenz den Vorwurf zu vertuschen oder gar zu lügen? Bedeutet Transparenz, bei einem Fehler jedes einzelne Detail gleich öffentlich darzustellen? Angesichts des Umgangs mit Wahrheit gerade in s.g. sozialen Netzwerken, Medien, Plattformen, ist davon auszugehen, dass dann in einer Gemeinschaft ein vertrauensvolles Miteinander nicht mehr möglich ist. Schon gar nicht, wenn, wie wir es allzu oft erleben, die Unschuldsvermutung nicht mehr gilt und Menschen für schuldig erklärt und öffentlich an den Pranger gestellt, um am Ende ein ganzes Team in Sippenhaft zu nehmen, obwohl juristisch keine Schuld zugesprochen wurde.

Darum heißt es für uns: So offen und transparent wie möglich, alles tun, dass das Vertrauensverhältnis feste Grundlage des gemeinsamen Weges bleibt. Deshalb stehen wir als Vorstand und Geschäftsleitung für eine offene Fehlerkultur und bekennen uns mit Nachdruck zum Corporate Governance Kodex der Lebenshilfe Rheinland-Pfalz. Wir wissen uns darin unterstützt von unseren Mitgliedern. Für uns alle ist und bleibt Maßstab unserer Wertbestimmung einzig und allein das Wohl des uns anvertrauten Menschen mit Behinderung. Er ist unser Auftraggeber.

Wer sich selbst zum Maß aller Dinge erklärt, erhebt sich über den Mitmenschen. Da täte ein Blick in die Menschheitsgeschichte gut - sie ist voller Versager, die glaubten es zu sein.

Die vergangenen Wochen und Monate zeigen, wie schwer ein gemeinsamer Weg sein kann, mit wie viel Unwägbarkeiten er verbunden ist, wenn in einer Gesellschaft Solidarität schwindet, die nur noch dem Stress ausgesetzt ist und Perspektiven auf Freude und Wohlfühlen in den Hintergrund geraten. Wie gut, dass es da Menschen gibt, die dennoch das Positive suchen, finden und weitergeben und so zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren des positiven Denkens werden.

Eine Gemeinschaft wird tragend und zum stabilen Netz, dort wo Menschen zusammenstehen. Wo Menschen stets einander stützen und anpacken und nicht erst auf vermeintliche Fehler Anderer schauen, um so das „schwarze Schaf“ zu verurteilen. Und wo, wie in dieser Pandemie, immer wieder Menschen einander aufrichten, wenn die Welt um uns herum trostlos erscheint. Und dies geschah und geschieht bei uns, der „Lebenshilfe-Familie“ Speyer-Schifferstadt. Dies erklärt unsere Verbundenheit, unser Gemeinschaftsgefühl in dieser schwierigen Zeit..

„Perspektive 2024“

- Martin Zimmer, Geschäftsführer

Unabhängig von der Corona-Pandemie liegen spannende Zeiten hinter uns und ebenso vor uns. In vielen Bereichen unserer Lebenshilfe finden zurzeit Veränderungen statt. Veränderung bedeutet erst einmal nur, dass etwas anders ist als vorher. Ob eine Veränderung auch Verbesserung bedeutet, liegt dann an uns selbst – denn wie Mahatma Ghandi schon sagte: „Die Zukunft hängt von dem ab, was du heute tust.“

Die Eingliederungshilfe, also die Hilfesysteme für Menschen mit Behinderungen sind seit einigen Jahren – nicht zuletzt auch wegen des so genannten Bundesteilhabegesetzes (BTHG) einer großen Veränderung unterworfen. Viele Unternehmen, die Hilfen für Menschen mit Behinderungen erbringen, befinden sich daher derzeit in einem Prozess der (Neu-)Organisation. Dabei sehen wir uns zu Transparenz verpflichtet. Denn bleiben die Gründe für Veränderungen nachvollziehbar, ist weitestgehende Akzeptanz möglich.

Die Organisation, die Abläufe und die Kommunikation innerhalb unserer Lebenshilfe sind zu überdenken und zu verändern. Ohne - am Qualitätsmanagement ausgerichtete - umfangreiche Planung, Erprobung inklusive Dokumentation, Überprüfung und Einführung neuer Systeme, bleiben wir auf Dauer nicht wettbewerbsfähig und können unsere guten Leistungen nicht mehr erbringen. So mag es nicht verwundern, dass wir nach einer Phase des Aufbaus unserer Lebenshilfe in den letzten Jahrzehnten (und wir wachsen weiter), auch die **internen Abläufe und Prozesse**, die oft nicht mitwachsen können, und letztlich auch unsere Verwaltung selbst anpassen müssen. Auf diesem Weg sind wir.



Mit der Einführung von „**orgavision**“, einer webbasierten Software des Qualitätsmanagements und gleichzeitig ein Intranet für unsere Lebenshilfe, erhoffen wir uns

den Weg zu mehr Transparenz, Kommunikation, Offenheit, agilerem Management und wollen den langen Weg zu einer lernenden Organisation gehen.



Parallel haben wir mit „**VIVIVEND**“ von der Firma Connext eine Software eingeführt, die die zentralen Themen unseres Unternehmens von der Aufnahme eines Menschen mit Behinderung, über dessen Familiengeschichte, wichtige Kontaktdaten, dessen Bi-

ographie, medizinische Faktoren, über die Tagesdokumentation bis hin zur Abrechnung alles abbildet. In der gleichen Software werden auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie deren Personalakte, Fort- und Weiterbildungen oder unser Bewerbermanagement geführt, so dass künftig alles aus einer Hand / alles aus einem Programm kommt und wir mehr Überblick etwa zu benötigten Neueinstellungen oder dergleichen erhalten.

Perspektive 2024

Strategisch-operative Ausrichtung
der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt

Wie wir die Herausforderungen
der kommenden Jahre angehen wollen

Zusätzlich haben wir im Sommer 2020 innerhalb des Vorstandes die „**Perspektive 2024**“ verabschiedet. Dieses rund fünfzig Seiten starke Konzept stellt einen Wegweiser zur Unternehmensentwicklung der kommenden Jahre für unsere Lebenshilfe dar. Vieles des bereits eingangs beschriebenen ist dort verankert, aber auch weitere richtungsweisende Dinge für unsere Lebenshilfe.

NUR QUALIFIZIERTE UND ZUFRIEDENE MITARBEITER/INNEN SICHERN DEN ERFOLG

Wir wollen dem Fachkräftemangel langfristig und nachhaltig entgegenwirken. Darum investieren wir derzeit massiv in unsere **Personalentwicklung** in Form von Fort- und Weiterbildungen. Hier bilden wir u.a. pädagogisch ungelernete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einem handwerklichen Erstberuf berufsbegleitend über zwei Jahre zu pädagogischen Fachkräften weiter oder haben eine eigene Weiterbildungsreihe für unsere Team- und Einrichtungsleitungen geschaffen u.a. etwa zu den Themen **Teamführung, Eltern- und Angehörigenarbeit und Betreuungsplanung**. Hiermit lösen wir die bisherigen „Gruppenleitungen“ ab und setzen den Fokus mehr auf die Menschen in unserem System und haben die „**Teamleitung**“ eingeführt.

Im Sommer dieses Jahres werden insgesamt zehn unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Bereichen zur „**Fachkraft für systemische Stressregulierung**“ in einer insgesamt neuntätigen Qualifizierung weitergebildet. In dieser Weiterbildung geht es um die Möglichkeit, über nonverbale Kommunikationswege Kontakt und damit eine Bindung zu Menschen mit Behinderung aufzunehmen. Die fachlich eingesetzte, basale Arbeit mit dem Körper und der Körpersprache kann Krisen entspannen und vor allem präventiv Überforderungen vermindern. Techniken und Verfahren aus dem Spektrum des Yoga wurden in diesem Konzept auf das Bedürfnis beeinträchtigter Menschen für den pädagogischen Alltag angepasst.

Darüber hinaus werden zwei unserer Mitarbeiter vertieft in **KUGA** – dem kontrollierten Umgang mit Gewalt und Aggression – einem speziellen Konzept im Umgang mit Menschen mit Behinderungen bei auftretenden Aggressionen zu Multiplikatoren und Trainern ausgebildet. Beide werden nach abgeschlossener Ausbildung regelmäßig alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter theoretisch und praktisch hierin unterweisen. Zusätzlich haben wir einen dieser Mitarbeiter in **PRODEMA**, dem **Professionellen Deeskalations-Management** ausgebildet, so dass wir die besten Verfahren aus beiden Systemen für uns einsetzen können.

Weitere, kürzere Fort- und Weiterbildungen, wie etwa zur Betreuungsplanung, zur Eltern- und Angehörigenarbeit, zur Selbsthygiene im Team und zur Stressregulierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern runden unser Angebot ab.

Die Teilnahme an allen Veranstaltungen ist kostenlos und die Arbeitszeit wird berücksichtigt, so dass auch der Anreiz zur Weiterbildung gegeben ist; denn qualifizierte und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind das Herz unseres Unternehmens.

Im Leitungsteam verabschiedeten wir eine neue Konzeption zum Thema **Gewaltprävention**, welche unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Praxis helfen soll, den richtigen Rahmen zu finden. Hierzu überarbeiten wir auch unser **Beschwerdemanagement-System** und installieren in allen Einrichtungen s.g. „**Ombudspersonen**“, an die sich bei Übergriffen Bewohner/innen, aber auch Mitarbeiter/innen vertrauensvoll wenden können. Noch mehr aber gilt es jegliche Form von Gewalt oder gar Übergriffe zu verhindern. Darum ist und bleibt uns eine ständige fachliche Begleitung unserer Beschäftigten mit entsprechenden Schulungsmaßnahmen wichtig. Hilfe geben, aber auch einfordern, lautet der Grundsatz. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die, wie gerade in Zeiten der Pandemie, mit so viel Herzblut ihre Arbeit bewältigen, haben ein Anrecht auf Unterstützung. Diese zu gewährleisten ist unsere Aufgabe als Geschäftsleitung, eine Aufgabe, die wir sehr ernst nehmen.



In Zeiten mit vielen Veränderungen und Fluktuationen innerhalb der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, mit denen gerade der gesamte Sozialsektor zu kämpfen hat und der steten Suche nach geregelten Arbeitszeiten, die schwer mit dem Dienst am Menschen vereinbar sind, bei immer weniger gut qualifizierten Menschen, weil die Anreize zu einer Ausbildung in Pädagogik und Pflege fehlen, gewinnt auch das „Onboarding“, also die Willkommens- und Einarbeitungskultur des Unternehmens eine zentrale Bedeutung. Eine Umfrage anlässlich der Abschlussarbeit unserer Qualitätsmanagementbeauftragten, Christine Neudek, hat ergeben, dass wir auch in diesem Bereich noch besser werden können. Auch hieran arbeiten wir derzeit gemeinsam mit allen Ebenen unseres Unternehmens.

„**Fortschritt durch Feedback**“, lautete der Titel unserer 16-seitigen Umfrage zur Mitarbeiterzufriedenheit. Die Mitarbeiterzufriedenheit im Unternehmen weiter zu verbessern, ist uns ein besonderes Anliegen. Auch möchten wir unseren Wohngemeinschaften, Einrichtungen und Teams mehr individuelle Noten geben; alle sind daher zur Namenssuche für die genannten Bereiche aufgerufen.

Besonders freuen wir uns auf wechselnde Mittagsgerichte; denn nun bestimmen die Bewohnerinnen und Bewohner was gegessen wird. Mit Jörn Maul und Ruben Maunz haben wir unsere Küche mit zwei versierten Köchen und einer völlig neuen Ausstattung aufgerüstet, um unseren Menschen mit Behinderungen eine täglich wechselnde und gesunde Verpflegung anbieten zu können; die Zeit von Fertigprodukten und so genannten „Convenience“ haben wir damit endgültig hinter uns gelassen.

ERWEITERUNG UNSERER DIENSTE

Im Februar und im März starteten wir mit zwei neuen Diensten: zum 01.2.2021 der **Familien unterstützende Dienst**, dessen Koordination Julia Nofz übernahm, und zum 1.3.2021 folgten die „**Integrationshilfen zum Besuch von Kindertagesstätten und Schulen**“. Diese koordiniert Nina Wisniewski. Beide Dienste befinden sich nun unter dem Dach von **JungLe** (unsere Junge Lebenshilfe) gemeinsam mit der Kinderfrühförderung. Damit wurde in der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt in der Betreuung von Menschen mit Behinderung eine wichtige Lücke geschlossen. Denn nun können wir behinderten Menschen in allen Altersgruppen ein Betreuungsangebot unterbreiten. Und weil uns Kinder mit Beeinträchtigung genauso am Herzen liegen wie unsere erwachsenen Menschen mit Behinderung, haben wir hierfür sogar eigens ein neues Logo entwickeln lassen, das in der Öffentlichkeit Wiedererkennungswert hat.



Der „JungLe“ (englisch für Dschungel) ist dem Urwald an Anträgen, Erfordernissen und dem Dickicht an Neuerungen und Ungewissheiten und manchmal auch dem Bauchschmerz vor Angst in einer neuen Umgebung

gewidmet, in dem sich Eltern und Angehörige von Kindern mit Behinderungen nach Geburt oder Eintreten der Beeinträchtigung wiederfinden. Geleitet wird JungLe von Eva Nowack, bisher Leiterin unserer Kinderfrühförderung. Lesen Sie mehr zu JungLe und den Änderungen und der Erweiterung unserer Dienste ab Seite 17.

UMFANGREICHE BAU- UND RENOVIERUNGSMASSNAHMEN

Unsere Bau- und Sanierungsprojekte gewinnen an Konturen. Im Spätsommer könnte der Umbau der Wohnstätte Schifferstadt starten. Durch die Corona-Pandemie ging leider viel

Zeit verloren, die Baupreise jedoch stiegen und steigen rasant, die geschätzten Kosten der Um- und Erweiterungsmaßnahmen Schifferstadt liegen mittlerweile bei rund 1,5 Millionen Euro, nicht zuletzt auch aufgrund der veränderten Brandschutzbestimmungen, was sich als größte Einzelposition auswirkt. Bezüglich unserer Neubauprojekte, wie z.B. Veränderung und Erweiterung der Tagesförderstätte sowie neue Wohnraumschaffung für Menschen mit Behinderungen und für die Ambulante Wohnbetreuung sowie unsere Geschäftsstelle, sind wir mit der Stadt Speyer im Gespräch. Die Brandschutzmaßnahmen in der Einrichtung Speyer sind abgeschlossen, die im Servicehaus stehen vor dem Abschluss.

Gerade die heutigen Auflagen im Brandschutz, die ja in der Öffentlichkeit kaum Beachtung finden, zeigen die Probleme eines Leistungsanbieters im Sozialbereich überdeutlich, wo Leistungen zu erbringen sind, deren Kosten von der Einnahmenseite keineswegs gedeckt sind. Kosten von mittlerweile mehreren Hunderttausend Euro, und das in Gebäuden, die gerade mal vor 10 – 12 Jahren nach den damaligen Vorschriften gebaut bzw. umgebaut wurden. Aber es geht um die Sicherheit von Menschen, weshalb wir uns den Herausforderungen bewusst stellen.

GERECHTE BEZAHLUNG FÜR GUTE ARBEIT

Die Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt stellte vor zwei Jahren ihren Haustarif auf ein Entgeltssystem nach dem TVöD um. Doch wir haben noch viel mehr vor und müssen auch viel mehr vorhaben: es gilt, einem Tarifvertrag, „sehr wahrscheinlich dem Tarifvertrag des öffentlichen Dienstes“ in vollem Umfang beizutreten. Denn in Zeiten hart umkämpfter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ist ein sicheres und nach Tarif verhandeltes Gehalt, ein solides Fundament. Auch die betriebliche Altersvorsorge, die in allen Branchen angesichts inflationsbedingt sinkender Renten an Bedeutung gewinnt, könnten wir damit verbessern. Eine gute Bezahlung ist für uns elementar, zur Wertschätzung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Doch all dies – und die bisherigen Maßnahmen seit der Diskreditierung unserer Lebenshilfe im Jahr 2017 – müssen refinanziert sein. Aus diesem Grunde haben wir bereits Ende 2019 das Land Rheinland-Pfalz zur Verhandlung neuer Leistungs- und Entgeltvereinbarungen aufgerufen und werden diese – nach einer gewaltigen Bremse durch Corona, Impfungen und alle anderen o.g. Projekte, in denen man manchmal nicht mehr weiß, wo man gerade anfangen soll – im Sommer / Herbst dieses Jahres mit dem Land führen. Denn die bewilligten Personalzahlen bei Eröffnung unserer Einrichtungen, haben mit dem realen Bedarf unserer Bewohnerinnen und Bewohner nichts mehr zu tun. Hierin sehen wir auch einen Großteil der 2017 gezeigten verbalen Übergriffe durch gestresstes und belastetes Personal, da seitens der öffentlichen Hand einfach zu wenige Stellen bewilligt sind. Dies wollen wir schnellstmöglich ändern und zu einem deutlich stärkeren Betreuungsteam heranwachsen.

Ein nicht alltäglicher Anfang

- Stefan Hinz, Leiter der Einrichtung Speyer, Tom-Mutters-Straße 1

Als ich im Februar 2020 meinen Dienst aufnahm, war die Pandemie schon unterwegs, die erste Covid-19-Infektion war in Deutschland gemeldet, Bilder in den Nachrichten ließen Schlimmes befürchten. Bald darauf begann der Lockdown, der von jetzt auf nachher alles veränderte. Ich kenne die Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt im Grunde nur im Ausnahmezustand. Hygienemaßnahmen, Besuchseinschränkungen, schwierige bis widersprüch-

liche Vorgaben von Land und Behörden, haben Bewohnerinnen und Bewohner sowie Beschäftigte verunsichert und das miteinander Leben und Arbeiten erschwert. Vieles Gewohnte und Beliebte entfiel plötzlich, dafür kamen Einschränkungen. Die eigenen Eltern, Brüder, Schwestern und Kinder nicht in den Arm nehmen zu können, ja zeitweise nicht einmal besuchen zu können, war die neue Realität.

Lange sind wir glücklich verschont geblieben, bis die „Einschläge“ über die Infektionen am Arbeitsplatz im November langsam näherkamen und wir kurz darauf Ende November in der Wohnstätte Speyer den großen Corona-Ausbruch hatten. Mir war klar, es gibt nur zwei Möglichkeiten: Völlige Panik und damit Chaos oder alle stehen zusammen und gehen gemeinsam durch diese Tage. Letzteres ist eingetreten, wofür ich dankbar bin.

Die Bewohnerinnen und Bewohner haben sich mit großer Disziplin und großem Vertrauen in die Zimmerquarantäne begeben und diese fast durchgehend eingehalten. Sie spürten schließlich, dass es auf sie ankommt. Bereits am ersten Tag kamen mir Kolleginnen schon früh morgens mit Servierwägen entgegen, gerichtet mit den jeweiligen Frühstücksvorlieben der einzelnen Gruppenmitglieder in den Fluren, die sie in ihren Schutzausrüstungen verteilten. Die Eigeninitiative und das Mitdenken waren beachtlich. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schoben Doppelschichten, verschoben Urlaubstage und sprangen ein, um die erkrankten Kolleginnen und Kollegen zu kompensieren – bei vollem Wissen, welches Risiko sie selbst eingingen.

Gestützt durch die enge und vertrauensvolle Hilfe unserer Hausärztin Frau Orth und einem guten Kontakt zu einem Gesundheitsamt, in dem die Gesprächspartner/innen selbst am Rande der Überforderung noch freundlich waren, stand die Zuversicht im Zusammenhalt: Wir bekommen das hin.

Die Wochen bis Heiligabend, als dann auch der letzte Bewohner die Zimmerquarantäne beenden konnte, hielten die gesamte Spannweite menschlichen Daseins bereit. Von der Nächstenliebe im füreinander Einstehen und füreinander Dasein über Sorgen, Frust und Angst bis hin zum bitteren Verlust unserer lieben Petra Spies. Die Unsicherheit, wie es weitergehen soll und doch gleichzeitig das Vertrauen ineinander, das Wissen: Ich bin nicht allein. Am Ende stand die greifbare Freude, sich wieder auf den Fluren begegnen zu können. Viele sind in diesen Tagen innerlich gereift und über sich hinausgewachsen. Das darf bei aller Not auch dankbar machen. Und es macht Hoffnung für eine gute Zukunft der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt.

Nun, nach der ersten Impfung, sehen wir dem Ende der Sorge um weitere Erkrankungen entgegen. Das Ziehenlassen dieser Sorge macht innerlich frei. Für mich selbst ist es eine große Vorfriede auf das Leben in der Lebenshilfe, wie ich es noch kaum kenne. Wir werden nun hoffentlich Schritt für Schritt auf Normalität zusteuern können. Normaler Alltag: Ein Zustand, dessen Wert wir neu zu schätzen wissen.

**Es ist besser, Menschen die Lasten tragen zu unterstützen,
statt ihnen auch noch die eigenen aufbürden zu wollen.**

Wir stellen vor: **Menschen für Menschen**

Herrn Jörn Maul, Küchenchef seit Juni 2020

Frau Monique Pfohmann, Auszubildende in der Verwaltung seit August 2020

Frau Caroline Korfsmeiser, seit Oktober 2020 zuständig für Personalangelegenheiten.

Herrn Ruben Maunz, Koch bei der Lebenshilfe seit März 2021

Frau Charlene de Zordo, im „Freiwilligen Sozialen Jahr“ seit April 2021

- Die Gespräche mit den genannten Damen und Herren führte Ramona Wollenweber.



Jörn Maul

Herr Maul, Sie sind seit 1. Juni 2020 der neue Koch bei der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt – warum haben Sie sich für die Lebenshilfe entschieden?

Nach vielen Jahren in der Gastronomie, sowohl in der Selbstständigkeit als auch als Angestellter, habe ich mich entschlossen, in die Gemeinschaftsverpflegung zu wechseln. Ich hatte bereits im Seniorenheim Wachenheim gearbeitet, wo ich auch ein Seminar für desorientierte Menschen besuchte. Als ich die Anzeige der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt in der Rheinpfalz sah, dachte ich, dies dürfte das Richtige für mich sein.

Was haben Sie vor der Lebenshilfe gearbeitet?

Ich habe eine abgeschlossene Ausbildung als Metzger und auch als Koch. Darüber hinaus absolvierte ich die Ausbildereignungsprüfung. Als Küchenmetzger bin ich auf dem Traumschiff zur See gefahren. Zudem habe ich das BASF-Feierabendhaus betreut und Erfahrungen in verschiedenen Gastronomiebetrieben sammeln können.

Verraten Sie uns noch etwas von sich? Wo kommen Sie her? Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Ich wohne mit meiner Frau Christel im schönen Deidesheim und bin naturverbundener Jäger mit Leidenschaft und Respekt vor der Kreatur. Seit fast 30 Jahren bin ich Jagdhundeführer (Deutsch Drahthaar).

Wie waren Ihre ersten Wochen im Unternehmen und was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Die ersten Wochen in einer neuen Firma bedeuten immer wieder etwas Neues. Wenn die Umstellung von Convenience-Produkten auf vorwiegend Frischküche und der Umbau der Küche abgeschlossen sind, wird es für alle Beteiligten leichter - auch die Bewohner dürften dies positiv aufnehmen. Ich freue mich jedenfalls auch weiterhin mit viel Spaß und einem tollen Team arbeiten zu dürfen.





Monique Pfohmann

Monique, Sie sind seit August 2020 Auszubildende bei der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt. Warum haben Sie sich für die Lebenshilfe entschieden?

Ich stehe voll und ganz hinter dem Konzept der Lebenshilfe. Es bereitet mir Freude, mit und für Menschen zu arbeiten und etwas Gutes zu tun.

Welche Tätigkeiten machen Sie häufig? Welche Aufgaben lernten Sie bisher kennen?

Ich übernehme zeitweise die Telefonzentrale und durfte auch schon erste Einblicke in dem Bereich Assistenz sammeln. Es gibt jeden Tag etwas Neues, was man dazulernt. Zurzeit helfe ich bei der Vorbereitung der Impfunterlagen mit, wo ja neben dem zu Impfenden auch Ärzte, Eltern und gesetzlicher Betreuer zustimmen müssen. Da bekommt man auch gleich Kontakt mit den Menschen, wenn auch leider nur am Telefon.

Verraten Sie noch was von sich? Woher kommen Sie und was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Ich bin 19 Jahre alt, in Ludwigshafen am Rhein geboren und wohne derzeit in Mutterstadt. In meiner Freizeit versuche ich so viel wie möglich mit meinem Freund und meinen Freunden zu unternehmen, was ich hoffentlich bald wieder kann - nach der Corona-Zeit.

Wie waren Ihre ersten Monate bei uns und was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich komme gerne zur Arbeit und liebe meinen Job hier bei der Lebenshilfe. Meine beruflichen Ziele bestehen darin, meine Ausbildung erfolgreich zu absolvieren und natürlich dann auch hier bei der Lebenshilfe bleiben und mich weiterentwickeln zu können. Ich habe gefunden was ich schon immer beruflich machen wollte und was mir liegt.



Caroline Korfsmeiser

Frau Korfsmeier, Sie sind seit dem 16.10.2020 in unserer Personalabteilung für die wichtigsten Aufgaben der Personalverwaltung zuständig – warum haben Sie sich für die Lebenshilfe entschieden?

In meinem Leben bin ich bisher sehr vielen Menschen begegnet (beruflich und auch privat), bei denen Dinge wie „Konsum, Geld, Karriere, Zielerreichung usw.“ einen unwahrscheinlich hohen Stellenwert haben. Natürlich konsumiere ich auch und habe Ziele, die für mich wichtig sind. Mindestens genauso wichtig ist aber für mich, dass ich mich dabei in einem ausgewogenen, nachhaltigen Kontext bewege. Auf beruflicher Ebene ist das in der sog. „freien Wirtschaft“ aus meiner Sicht schwer bis fast unmöglich, da hier häufig die auf Gewinnmaximierung ausgerichteten Interessen der Unternehmen (und auch einiger Mitarbeiter) im

Vordergrund stehen, während das „menschliche“ auf der sprichwörtlichen Strecke bleibt. Daher ist für mich eine Arbeit in und mit der Lebenshilfe eine Möglichkeit, berufliches Weiterkommen und Nachhaltigkeit in der Wirkung miteinander in Einklang zu bringen.

Was haben Sie vor der Lebenshilfe gearbeitet?

Ursprünglich habe ich eine juristische Laufbahn eingeschlagen und hatte so bereits Berührung mit arbeitsrechtlichen Themen und Umgang mit unterschiedlichsten Menschen. Mehr oder weniger durch Zufall bin ich dann zur Victoria Versicherung gewechselt und habe dort über ein Traineeprogramm und anschließende Stationen in Mannheim, Karlsruhe und dann wieder Mannheim gut 10 Jahre u.a. als Führungskraft im Außendienst gearbeitet. Hier war ich dabei für die Gewinnung und Entwicklung neuer Mitarbeiter verantwortlich. Schon über Jahre hinweg zeichnete sich ab, dass es die Victoria Versicherung so nicht mehr geben würde, viele Direktionen wurden geschlossen, bzw. zusammengelegt und so kam es schließlich Ende 2010 dazu, dass ich das Unternehmen verließ. Diesen „Bruch“ nutzte ich zur Neuorientierung und stellte dabei fest, dass viele Stellen (intern und extern) über Personaldienstleister liefen... so kam ich schließlich selber zur Personaldienstleistung und habe dort als Disponentin, bzw. später Niederlassungsleiterin die gesamte Bandbreite des Personalbereichs von „A wie Arbeitsvertrag“ bis „Z wie Zeugnis“ kennen gelernt. In meiner letzten Stelle war ich bei einer Personalberatung tätig- einerseits durfte ich dabei spannende Projekte begleiten, andererseits war für mich die Tätigkeit dann doch sehr einseitig, so dass ich mich nun bei der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt beworben habe.

Verraten Sie uns noch etwas von sich? Wo kommen Sie her? Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Mit meinem Lebenspartner, unseren zwei Katzen und neuerdings drei Hühnern lebe ich in der Ludwigshafener Gartenstadt. Mein Garten ist eines meiner Dauer-Lieblingsprojekte. Ich versuche durch einen naturnahen, insektenfreundlichen Garten allen Lebewesen etwas von dem zurückzugeben, was die Menschheit Flora und Fauna weggenommen hat. Ich probiere gerne aus und bin auch ein großer Fan von „Do-it-yourself“-Themen. So backe ich beispielsweise mein Brot selbst und bevor ich etwas wegwerfe, versuche ich es durch „Upcycling“ umzugestalten.



Ruben Maunz

Herr Maunz, Sie verstärken seit dem 1.3.2021 unser Küchenteam. Warum haben Sie sich für uns, die Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt entschieden?

Nach meiner Ausbildung zum Koch war ich mehrere Jahre im à-la-carte-Geschäft tätig.

Als ich darauf aufmerksam wurde, dass die Lebenshilfe einen weiteren Koch sucht, dachte ich mir, dies sei das Richtige für mich. Da mir die Arbeit mit beeinträchtigten Menschen immer schon am Herzen lag, bin ich sehr froh darüber, dass ich diese nun bekochen darf.

Welche Erfahrungen bringen Sie mit zu uns?

Meine bisherigen Erfahrungen konnte ich nach der Ausbildung zum Koch in verschiedenen



Gastronomiebetrieben sammeln. Unter anderen als Sous Chef in einem à-la-carte-Betrieb und in einem mittelständigen 3-Sterne Hotel.

Wo kommen Sie her? Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Ich bin 32 Jahre alt und wohne mit meiner Frau und unseren zwei Kindern im schönen Schwegenheim. Meine größte Leidenschaft ist das „Karpfenangeln“, aber auch das Dartspiel gehört zu meinen Hobbys.

Wie waren Ihre ersten Wochen im Küchenteam und was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Die erste Zeit war sehr gut, da ich aushilfsweise ein paar Wochen mitarbeiten durfte. So bekam ich Einblick in die Abläufe. Ein neuer Arbeitsplatz bringt immer etwas Neues mit sich. Ich freue mich, weiterhin in einem tollen Team arbeiten zu dürfen.



Charlene de Zordo

Frau De Zordo, Sie sind seit Kurzem als FSJ-Ierin bei der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt. Warum haben Sie sich für die Lebenshilfe entschieden?

Ich habe mich für die Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt entschieden, da ich mein s.g. Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) mit Menschen mit Beeinträchtigung machen wollte. Von der Lebenshilfe habe ich vorab nur Gutes gehört.

Welche Aufgaben und Tätigkeiten haben Sie bisher kennengelernt?

Ich durfte in meiner kurzen Zeit bereits Einblicke in die pflegerischen sowie erzieherischen aber auch hauswirtschaftlichen Tätigkeiten gewinnen.

Verraten Sie noch etwas über sich? Wo kommen Sie her? Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Ich bin 23 Jahre jung und habe italienisch-österreichische Wurzeln. Ich wurde in Speyer geboren und bin dort auch zum Großteil aufgewachsen. In meiner Freizeit zeichne ich gerne oder bin mit meinen Freunden zusammen.

Wie waren Ihre ersten Tage im Unternehmen und was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Meine ersten Tage waren sehr schön und interessant für mich. Ich wurde herzlich empfangen und gut ins Team aufgenommen. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass ich auch weiterhin viel dazulernen kann. Denn ich möchte nach dem Jahr gerne eine Ausbildung als Heilerziehungspflegerin beginnen. Meine bisherigen Einblicke bei der Lebenshilfe Speyer/Schifferstadt haben mir gezeigt, dass ich genau diese Ausbildung machen möchte.

„Glück bedeutet nicht, alles zu haben, was man will - sondern die Menschen zu haben, die man braucht!“



JungLe

Junge **Lebenshilfe**

Die Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt hat mit der Frühförderung schon immer einen Bereich, in dem das Augenmerk auf Kindern und Jugendlichen liegt. Doch nach der **Frühförderung** und um die Frühförderung herum gab es bislang kaum Angebote an Begleitung der Kinder und Jugendlichen und ihren Familien. Mit „JungLe“ soll sich das nun ändern. Ergänzend und aufeinander aufbauend werden zwei weitere Säulen in der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt etabliert: **Der Familien unterstützende Dienst und die Einzelintegrationshilfen für die Begleitung in Kita und Schule.**

Darüber hinaus sollen aber auch weitere Angebote gerade für junge Familien gemacht werden, wie Vorträge, Austauschabende, Beratungen (auch schon während der Schwangerschaft), gemeinsame Ausflüge, „Elternfrühstück“ oder auch ein „Eltern-Stammtisch“.

Der Startschuss ist mit dem neuen Logo und den neuen Tätigkeitsbereichen auch schon erfolgt. Die Vernetzung der jungen Eltern zu einer tragenden Elterngemeinschaft unter dem Dach der Lebenshilfe und der Austausch untereinander ist noch ein Stück Weg. Aber unterstützt von hauptamtlichen Mitarbeitern sollen und dürfen Eltern bei der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt andocken und im „Dschungel“ der Möglichkeiten gut begleitet und beraten werden und sich in jedem Übergang, in jeder neuen Lebensphase getragen fühlen.

Die Frühförderung der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt – bewährt und anerkannt.



Eva Nowack

In der Frühförderung wenden wir uns den Kleinsten zu: den Kindern, die einen schwierigen Start ins Leben hatten und deren Prognosen oft ungewiss sind.

Mit dem systemischen Schwerpunkt in der Beratung und der ganzheitlichen, ressourcen-orientierten Arbeit mit den Kindern begleiten wir aktuell 21 Familien auf ihren ersten Schritten mit einem ganz besonderen Kind in ihrer Mitte.

Wir wissen, wie wichtig und hilfreich grade in den ersten Jahren eine Unterstützung ist, die nicht nur das besondere Kind im Blick hat, sondern der Familie hilft, sich selbst neu zu sortieren und neu zu finden. Nur in einer stabilen und liebevollen Umgebung kann ein Kind alle Potenziale entfalten, die ihm gegeben sind.



Stefanie Gensheimer

Nur Eltern, die sich mutig der Herausforderung stellen, können einem Kind die nötige Geborgenheit und Sicherheit für seine Entwicklung geben. Nur Geschwister, die verstehen, dass das Baby andere Bedürfnisse hat, werden ihm die Hand reichen können und es mit in ihre Welt nehmen.

In den letzten Jahren investierten wir auch viel Zeit und Energie in die Netzwerkarbeit vor Ort. Und unsere Netzwerkarbeit trägt heute Früchte:

Eltern werden schon sehr früh über die Möglichkeiten der Frühförderung informiert und können somit schneller Unterstützung erhalten. Dabei werden nun auch Kinder erreicht, die zuvor noch nicht im Blick von Kinderärzten gewesen sind.

Mittlerweile sind in unserer Frühförderung drei Mitarbeiterinnen voll ausgelastet. Ein schöner Erfolg eines beharrlichen Engagements und eine nachhaltige Anerkennung einer sehr anspruchsvollen Arbeit.



Vanessa Kuntz

Der Familien unterstützende Dienst (FuD), ein neuer Bereich der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt.



Julia Nofz

Seit 1.2.2021 besteht bei der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt e.V. ein neuer Bereich: Der Familien unterstützende Dienst (kurz: FuD). Dieser Bereich löst den Ambulanten Assistenzdienst (AAD) ab und wird von Julia Nofz geleitet, die bis dahin drei Jahre sehr erfolgreich den AAD führte.

Der FUD ist Teil unserer neuen jungen Lebenshilfe. Mit ihm bietet die Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt e.V. Familien und Angehörigen von Menschen mit Behinderung ein „niederschwelliges“ Betreuungsangebot, welches Familien entlastet. Das Angebot soll Freizeitaktivitäten in Form von Gruppenbetreuung, individueller Assistenzen, Reisen und Ferienbetreuung anbieten und richtet sich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Bei unseren Angeboten werden die Teilnehmer/innen in erster Linie durch ehrenamtlich Mitwirkende betreut. Diese sind zwar in der Regel keine Fachkräfte, aber alle ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen nehmen an einer Basisqualifizierung im Umgang mit behinderten Menschen sowie an weiterbildenden Maßnahmen unserer Beschäftigten teil.



Integrationshilfe für Kindergarten und Schule – ein neuer Bereich In der Lebenshilfe



Nina Wisniewski

Die Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt erweiterte ab dem 01.03.2021 ihr Angebot **im Bereich der jungen Lebenshilfe** und will so die Inklusion von Kindern und Jugendlichen in unserer Gesellschaft fördern. Unser Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen in ihrem Alltag die Möglichkeit zu schaffen, Regelkindergärten und Regelschulen besuchen zu können.

Nina Wisniewski leitet den Bereich und steht Ihnen als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Noch stehen wir am Beginn, sprechen mit möglichen Kooperationspartnern, Schulen und Kindergärten, welche die Umsetzung unseres Angebotes ermöglichen sollen. Um Kinder und ihre Eltern in ihren Wünschen und Bedürfnissen wahrzunehmen und zu unterstützen, stellen wir Integrationsbegleiter bereit. Alles in allem gewährleisten wir somit in der „**JungLe**“ ein Gesamtpaket, Kinder und Jugendliche bereits in ihren jungen Jahren bei einer integrativen Lebensentwicklung zu unterstützen. Denn jedes Kind sollte die bestmögliche Form erhalten, sich zu entwickeln und zu entfalten.

Umso mehr freuen wir uns auf die von Aktion Mensch zugesagte finanzielle Unterstützung, mit der unsere Arbeit auf eine solide Grundlage gestellt ist.



Aktion Mensch fördert „JungLe“, die „Junge **Lebenshilfe**“ unserer Gemeinschaft. Mit einem Jahreslos von Aktion Mensch unterstützen Sie unsere Arbeit und somit auch junge Familien in unserer Region - Danke.



Wunschessen - Mittagstisch



Unser Senior Werner Hoock bereitet den Mittagstisch für das „Wunschessen“ gerne vor.

In unserem letzten Mitarbeiter-Infobrief wurden unsere Seniorinnen und Senioren aufgefordert:

„Unsere Küche befindet sich derzeit im Wandel – Küchenchef Jörn Maul hat bereits begonnen, unterstützt von Christoph Sommer, Ingrid Böllinger und Carole Smalley leckere regionale Gerichte für uns zu zaubern. Seit dem 16. März verstärkt auch Ruben Maunz das Team.

Damit das Küchenteam auch weiß, was euere Leibgerichte sind, seid ihr aufgefordert, euere „Lieblingessen“ euren Betreuen zu verraten. Diese tragen dann die Essen mit euren Namen in eine Liste ein und geben sie an die Küche weiter. So wird dann immer ein Tag in der Woche, ein gewünschtes „Lieblingessen“ gekocht werden.

Da wir so viele sind und es sicherlich auch viele verschiedene Lieblingessen gibt, kann es sein, dass es etwas dauert, bis dein Lieblingessen gekocht wird. Aber das ist ja nicht so schlimm, denn es ist doch auch spannend, die Lieblingessen der anderen zu probieren. Vielleicht entdeckt ihr etwas Neues, was schmeckt und ihr vorher noch nie gegessen hattet.

Eine kleine Anmerkung der Küche: Verschiedene Lieblingessen wie z.B. Pommes schmecken nicht so gut, wenn sie in der Box transportiert werden. Dafür wird sich die Küche eine andere gute Lösung ausdenken. Die Lieblingessentage sollen ab Mai starten. Also auf geht's – wir sind alle gespannt auf eure Lieblingessen und freuen uns sehr, mit euch eure Lieblingessen probieren zu dürfen.“

Und die Wunsch-Essen-Aktion ist mittlerweile sehr beliebt. Wie Mama kochte, so schmeckt es doch am besten. Und daher dürfen wir bestimmt in unserer nächsten punktuellen über die Wünsche unserer Bewohnerinnen und Bewohner berichten.



„Corona“ schließt Gesundheitsvorsorge nicht aus.

In der „Corona-Zeit“ wurden und werden wir alle vor ganz besondere Herausforderungen gestellt. Unsere Bewohner/innen vom Wohnhaus Schifferstadt traf es zu Beginn der Pandemie aufgrund der strengen Maßnahmen besonders hart. Nach den Lockerungen wurden bestimmte Dienstleistungen für unsere Bewohner wieder möglich. Um die gesetzlichen Maßnahmen einhalten zu können, hat sich die liebe Cäcilia Tauschke („Cille“) etwas ganz Tolles einfallen lassen, wie man auf den Bildern sieht.



Frau Tauschke kommt seit 25 Jahren immer sehr gerne in unsere Einrichtung und freute sich, dass nach Wochen endlich wieder der Besuch und somit die notwendige Fußpflege für unsere Bewohner/innen möglich war, und der nun auch nach der s.g. zweiten und dritten Welle wieder unbeschwerter möglich ist.

Durch ihre kreative Lösung mit der Trennwand mit ihrem Schutzanzug etc., konnte der Infektionsschutz in allen Situationen gewährleistet werden. Und alle freuten sich riesig über den Besuch von „Cille“ - endlich wieder schöne Füße, ein bisschen plaudern usw.

Wir danken der lieben Cille für Ihren Einsatz und ihre Treue, und hoffen umso mehr, dass wir alle zu etwas mehr Normalität zurückkehren können, wenn wir alle geimpft sind.

Daniela Oltersdorf
Teamleitung Wohngruppe 3



Spitze!



Endlich geimpft – Bewohner/innen und Mitarbeiter/innen der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt erhielten die langersehnte „Corona-Erstimpfung“.

Aufatmen bei der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt: Nach einem langwierigen und durchaus schwierigen Anbahnungsprozess haben nun endlich die Bewohner/innen sowie die Mitarbeiter/innen der Lebenshilfe in Speyer und in Schifferstadt die Erstimpfung gegen das Covid-19-Virus erhalten.

Bereits frühzeitig – Ende 2020 – hatte sich die Geschäftsführung der Lebenshilfe durch ihre Anmeldung bei der Impfkommision darum bemüht, dass möglichst schnell alle Bewohner/innen und Mitarbeiter/innen gegen Corona geimpft werden können. Dabei war es von zentraler Bedeutung, dass die Impfungen, auch aus Rücksicht auf unsere Bewohner/innen, in unseren eigenen Räumlichkeiten stattfinden. Die Zusage zur Impfung mit AstraZeneca in unserem Hause erhielten wir schnell. Dem aber folgten die allseits bekannten Komplikationen, bedingt durch die teils eingeschränkte Zulassung des Impfstoffs. AstraZeneca kam für unsere Einrichtung aufgrund der internen Altersstruktur nun nicht mehr infrage, also begann der gesamte Prozess von vorne, was wertvolle Zeit kostete.

Die Impfung einer Person erfordert eine Menge an Vorlauf, Organisation und Formalitäten. Es müssen einige Unterschriften, teilweise von rechtlichen Betreuern unserer Bewohner/innen, geleistet werden. Zudem mussten Ärzte bezüglich möglicher Kontraindikationen konsultiert werden.

Im Mai war es dann endlich soweit. Ein mobiles Team des DRK stand an zwei Tagen zur Verfügung, alle Papiere waren beisammen und der für uns richtige Impfstoff war in ausreichender Menge ebenfalls verfügbar.

An insgesamt zwei Tagen, am 18. und am 20. Mai 2021, wurden alle Bewohner/innen und Mitarbeiter/innen der Lebenshilfe, die die Impfung bisher nicht erhalten konnten und dies wünschten, flächendeckend geimpft. Da einige Kolleginnen und Kollegen bereits über Impfzentren geimpft waren, bei anderen ihre Impfung dort bald bevorstand, gab es kein Risiko für unsere Dienste. Daher auch allen herzlichen Dank für das verantwortungsbewusste Mittun.



Der erste Termin fand am 18. Mai in den Räumlichkeiten der Tagesförderstätte in Speyer statt. Dort erhielten die Wohnstätte Speyer, die Tagesförderstätte, die Ambulante Wohnbetreuung, die Mitarbeiter/innen der Verwaltung sowie des Bereichs Technik und Hauswirtschaft ihre Erstimpfung. Es folgte der zweite Termin am 20. Mai in der Wohnstätte Schifferstadt.

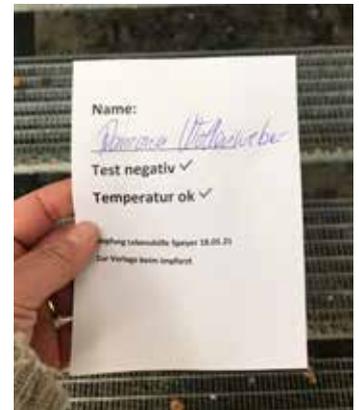
Den Impfungen voran ging eine große Menge an Organisation: Alle Impfwilligen erhielten die entsprechenden Unterlagen, die auszufüllen und im Vorlauf zur Impfung abzugeben spätestens aber zum Impftermin selbst mitzubringen waren.

Das Impfteam des DRK richtete in Speyer in Summe mehrere „Impfstraßen“ ein. Für jede zu impfende Person wurde ein Zeitfenster von sechs Minuten eingeplant. Es galt also für alle Beteiligten einen straffen Zeitplan umzusetzen.



Der Ablauf in Speyer war der folgende: Mit 30 Minuten Vorlauf zum eigentlichen Termin kamen die zu impfenden Personen in der Tagesförderstätte an. Alles war gut beschildert, so dass alle sich auf Antrieb zurechtfinden. Der erste Weg führte in den Mehrzweckraum im Keller. Dort wurde jeder potenzielle Impfling unmittelbar vor seiner Impfung auf das Corona-Virus getestet.

Unser eigenes geschultes Personal ist für regelmäßige Schnelltests bereits seit einigen Monaten intern im Einsatz. Da alle das Procedere kennen, war die Stimmung bei den Testungen und Temperaturmessungen ziemlich gelöst. Fast alle freuten sich, dass sie nun endlich die Corona-Impfung erhalten würden. Nach 15 Minuten Wartezeit bekam man das Test- und Temperaturergebnis und es wurde zur Impfung weitergeleitet.



Es folgte das Aufklärungsgespräch bei einem der beiden Ärzte des DRK. Dort konnte man noch offene Fragen klären und wurde bezüglich der anstehenden Impfung und möglicher Nebenwirkungen aufgeklärt.



Die nächste Station war bereits das eigentliche Impfen. Nahezu schmerzfrei gab es die Impfdosis in den Oberarm. Nach der Impfung wurde man gebeten, in einen kleinen Wartebereich Platz zu nehmen, in dem man zur allgemeinen Beobachtung noch 15 Minuten verweilen sollte. Zur Freude aller wurden dort Gummibärchen verteilt. Die Stimmung war heiter und die geimpften Mitarbeiter/innen durchweg erleichtert und froh, dass sie nun wenigstens ihre Erst-Impfung erhalten hatten.



Die gesamte Impfkaktion war von Seiten der Geschäftsführung bestens vorbereitet und organisiert und wurde von der gesamten Belegschaft sehr gut an- und aufgenommen. An beiden Terminen konnten in Summe 192 Personen erstgeimpft werden. Die Zweitimpfung ist für Mitte Juni analog wieder an zwei Terminen geplant; alle Geimpften erhalten unabhängig vom Alter das Vakzin von BioNTech.

Ab Ende Juni werden wir also in der Lebenshilfe einen nahezu vollständigen Schutz genießen und hoffentlich über mögliche Lockerungen für uns alle nachdenken dürfen. Bis zum vollständigen Impfschutz gelten jedoch zum Schutz aller die bisherigen Maßnahmen zunächst einmal weiter.

Ramona Wollenweber



Wir lassen uns das Feiern nicht verbieten!

Fasching ist abgesagt. Kein Karneval, kein Besuch vom Karnevalsverein Böhler Hangsching e.V., keine Karnevalsprinzessin mit Garde usw. - aber gefeiert wird trotzdem. Denn wie heißt es doch in dem schönen Kanon: „Froh zu sein bedarf es wenig, und wer froh ist ein König.“



Zumindest galt dies für uns, für die Mitglieder der Wohngruppe 1/2 im Wohnhaus Speyer.

Aber vielleicht können wir doch im nächsten Jahr wieder mit all unseren Freunden Fasnacht feiern. Wir freuen uns schon jetzt darauf.



Ihr seid Spitze!





Ein wenig „Magie“ zieht ein in Speyer

Eine super Neuanschaffung gab es vor Kurzem im Wohnhaus Speyer: Im Untergeschoss wurde eine Tovertafel installiert – das ist niederländisch und heißt übersetzt: „Zaubertisch“. Hierfür wurde ein Projektor angebracht der auf einen Tisch interaktive Spiele projiziert, unterlegt mit Musik und originalgetreuen Geräuschen.

Mit großer Begeisterung wurde das neue Beschäftigungsangebot von allen angenommen. Es kann aus insgesamt 10 Spielen ausgewählt werden, z. B. Memory, Ballspiel oder Eisenbahn usw.



Wir nehmen natürlich das Spielen ernst, entweder um soziale Interaktion zu fördern oder Aufmerksamkeit und Konzentration zu trainieren – auf jeden Fall aber ist jede Menge Spaß dabei.

Im Bild links gilt die volle Konzentration von Gisela Hierschbiel und Matthias Doser der Bewegung der angezeigten Fische, und rechts gestalten sie ein Bild mit Farbflecken in unterschiedlichen Farben und Größen.

Hellen Freundörfer
Teamleitung Wohngruppe 1+2
Einrichtung Speyer



Spitze!

"Mut steht am Anfang des Handelns, Glück am Ende."

Demokrit, griechischer Philosoph (460 v.Chr. - 371 v.Chr.)



Unsere Senioren in der Tom-Mutters-Straße genießen den Erfolg ihrer Arbeit

*Die Blumen mögen zu blühen beginnen
und ihren köstlichen Duft ausbreiten,
wo immer du gehst.*

(Irischer Segenspruch)

Urlaubsstimmung bleibt auf unserer neu bepflanzten Terrasse sicher nicht aus.

Liebevoll hergerichtet – gemeinsam mit unseren Senioren – haben Claudia En Naser und Jutta Kaiser eine kleine Wohlfühloase geschaffen, die zum Verweilen an der frischen Luft einlädt.

Und dies wird zu aller Freude genutzt, beim gemeinsamen Mittagessen oder mit einer gemütlichen Lesepause bei herrlichem Sonnenschein, so wie von Anni Hünereuth, die liebend gerne schmökert.



***"Wenn wir Freude am Leben haben,
kommen die Glücksmomente von selber."***

Ernst Ferstl, Österreichischer Schriftsteller

Neueinzug bei der Senioren-Wohngruppe!

Sehnsüchtig wurden die tierischen Mitbewohner der Seniorengruppe in Speyer erwartet.

Zwei schwedische Blumenhühner haben es sich in der Wohnstätte auf der Terrasse gemütlich gemacht. Ab Mitte Mai dürfen „Hanni und Nanni“ ein tolles Hühnerhaus mit großem Gehege ihr Eigen nennen.



Tatkräftig sind Armin Kloos, Gisela Hierschbiel und Monika Liebscher dabei, die Hühner zu füttern und zu tränken, beim Scharren und Erkunden zuzuschauen und die tierische Unterkunft zu reinigen.

Mittlerweile sind die Aufgaben schon ein fester Bestandteil der Tagesstruktur der Senioren, was allen sehr viel Freude bereitet.

Und wenn es von „Hanni und Nanni“ etwas Neues gibt, werden wir gerne darüber berichten. Denn das ist Teilhabe!

Helen Freundörfer
Teamleitung Wohngruppe 1+2
Einrichtung Speyer



Ihr seid Spitze!



Tagesförderstätte mit neuen Aktivitäten und Konzepten

Projekte 2021 der Tagesförderstätten Gruppe 1

Auf Grund der Corona-Pandemie ergaben sich in der Tagesförderstätte zahlreiche Veränderungen. Es entstanden neue Klienten Gruppen und Teamzusammenstellungen. Dies stellte alle vor eine große Herausforderung, die mit Bravour von allen Mitgliedern der Tagesförderstätte gemeistert wurde.

Nach einem dreiviertel Jahr und einer gelungenen Integration in das neue Gruppengeschehen konnten wir in der Gruppe 1 unsere Projektarbeiten starten. Es entwickelten sich „fünf Säulen“:

1. Die Erstellung des „Ich-Buches“ mit integriertem Boardmarker (Jahresprojekt 2021)
2. Das Wiederaufleben des großen Boardmarkers im Gruppenraum, um intensiver mit der unterstützten Kommunikation zu arbeiten und unseren Klienten Ressourcen zu geben.
3. Kleine Wochenprojekte werden umgesetzt, siehe nachfolgende Beschreibung.
4. Die Erstellung eines personenbezogenen Portfolios, welches die gesammelten Werke und Erlebnisse von 2021 enthalten wird
5. Den Bau eines Stimmungsbarometers für die Gruppe

Weiterhin bieten wir unseren Klienten sinnstiftende und arbeitsweltorientierte Tätigkeiten an.

Die erste Säule:

Es wurde zum einen ein Jahresprojekt impliziert, im Sinne der Gestaltung eines „Ich-Buches“ mit und für die Klienten. Das Ziel ist ein zukunftsweisendes, biographisches und pädagogisches Arbeiten mit dem Klienten. Das „Ich-Buch“ kann auch als Pendelbuch, z.B. zwischen der Tagesförderstätte und der Wohngruppe oder den Angehörigen fungieren. Es ist ein „Nachrichtenbuch“ und dient dem Informationsaustausch.





Durch die Erstellung des „Ich-Buches“ entsteht eine intensive und förderliche Zusammenarbeit zwischen den Klienten und Mitarbeitern. Strukturen können aufgebrochen und erweitert werden. Es zeigen sich neue und inspirierende Momente, in denen sich alle Mitglieder der Gruppe 1 besser kennenlernen. Die pädagogische Arbeit mit dem Klienten kann sich erweitern und stärken.



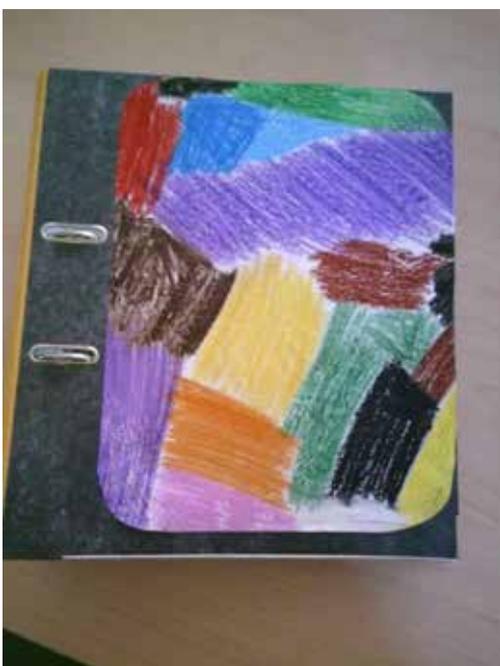
Die zweite Säule:

Wir nutzen zukünftig wieder den Boardmaker aus dem Bereich der unterstützten Kommunikation. Unsere Klienten bekommen somit visuell und durch Erläuterung der Mitarbeiter die Möglichkeit der Struktur und Orientierung im Tagesablauf. Klienten und Mitarbeiter arbeiten zielführend. Täglich wird der Folgetag vom Betreuungspersonal besprochen und vorbereitet.

Die dritte Säule:

Weiter entstand das Arbeiten mit kleineren Wochenprojekten, wie das Anfertigen von Fingerabdrücken eines jeden Klienten oder der Bau des Stimmungsbarometers, etc.

Diese Projekte sollen die Aspekte alle Förderressourcen enthalten, wie bspw. Motorik, Kognition, Mobilität, Kreativität und Selbstständigkeit.



Die vierte Säule:

Jeder Klient erhält einen Ordner, indem er besondere Werke oder Erlebnisse abheften kann.

Dieser dient als ein Erinnerungsalbum und kann am Ende des Jahres mit in den Wohnbereich genommen werden. Auch kann er der Transparenz dienen und gibt allen einen kleinen Ausschnitt der pädagogischen und sinnstiftenden Tätigkeit in der Tagesförderstätte preis.



Die fünfte Säule:



Die Gruppe 1 ist nun im Besitz eines Stimmungsbarometers. Es wurde in Zusammenarbeit mit Sven Keller gebaut und dient als visuelles Hilfsmittel im Bereich der unterstützten Kommunikation. Jedes Gruppenmitglied kann, wenn es ihm möglich ist, mit Hilfe des Instrumentes seine subjektive Gefühlswahrnehmung anzeigen und verdeutlichen.



Das Stimmungsbarometer von Sven Keller, im Bild rechts mit Betreuer Christoph Vogel.

Annika Kösling, B.A. Inclusive Education (Integrative Heilpädagogik), Tagesförderstätte

Strukturierte Tagesbetreuung für Seniorinnen und Senioren





Die tagesstrukturierende Betreuung für Senioren ist in Schifferstadt an den Start gegangen. Das zweiköpfige Team der Betreuung, bestehend aus einer pädagogischen und einer medizinischen Fachkraft, hatte Anfang Februar begonnen, die Räume des ehemaligen Apartments herzurichten. Mit der Unterstützung unserer rüstigen Senioren wurden die Zimmer ausgeräumt, grundgereinigt und wieder liebevoll eingerichtet. Ziel ist es, dass unsere neun Senioren genügend Platz zum Essen und für ihre Aktivitäten haben. Zudem wurde ein kleines Wohnzimmer zum Ausruhen eingerichtet. Die Räumlichkeiten sind zwar klein, aber dennoch fühlen sich unsere Senioren sehr wohl und wirken sehr ausgeglichen.

Unser gemeinsamer Tag fängt mit einem gemütlichen Frühstück an und geht dann mit Förder- und Beschäftigungsangeboten weiter. Diese Angebote sind entweder individuell oder gemeinschaftlich angelegt z.B. Kochen, Backen, oder Basteln. Die Aktivitäten werden immer im Vorfeld gemeinsam besprochen.

Weitere Möglichkeiten bieten Tätigkeiten, die auf die kognitiven Fähigkeiten unserer Senioren ausgelegt sind: z. B. das Lösen von Kreuzworträtseln.

Nach dem Mittagessen ziehen sich unsere „Aktiven“ entweder zur Mittagsruhe zurück oder sie verbringen die Ruhezeit in den neu gestalteten Räumlichkeiten und lauschen gemeinsam einem Hörbuch, bevor die Tagesbetreuung mit dem Nachmittagskaffee ausklingt. So genießen alle die Zeit in der Tagesbetreuung und sind fast traurig, wenn das Wochenende kommt, sind aber auf jeden Fall mit Freude in der neuen Woche dabei.

Eine gemeinsame Aktivität, die wir für den Frühling/Sommer bereits fest eingeplant haben, ist die Bewirtschaftung und Pflege unseres Gemüsegartens, damit wir uns wieder wie im letzten Jahr über unsere eigene Ernte freuen können. Mit Unterstützung unserer Hausmeister wollen wir am Gemüsegarten eine kleine Sitzecke einrichten, damit auch die gehbeeinträchtigten Senioren teilhaben können.

Die weiteren Projekte und Angebote werden ganz nach den Interessen und Bedürfnissen unserer Seniorinnen und Senioren ausgerichtet. Dabei haben wir jederzeit den geistigen und körperlichen Zustand unserer Betreuten im Blick, um flexibel darauf reagieren zu können.



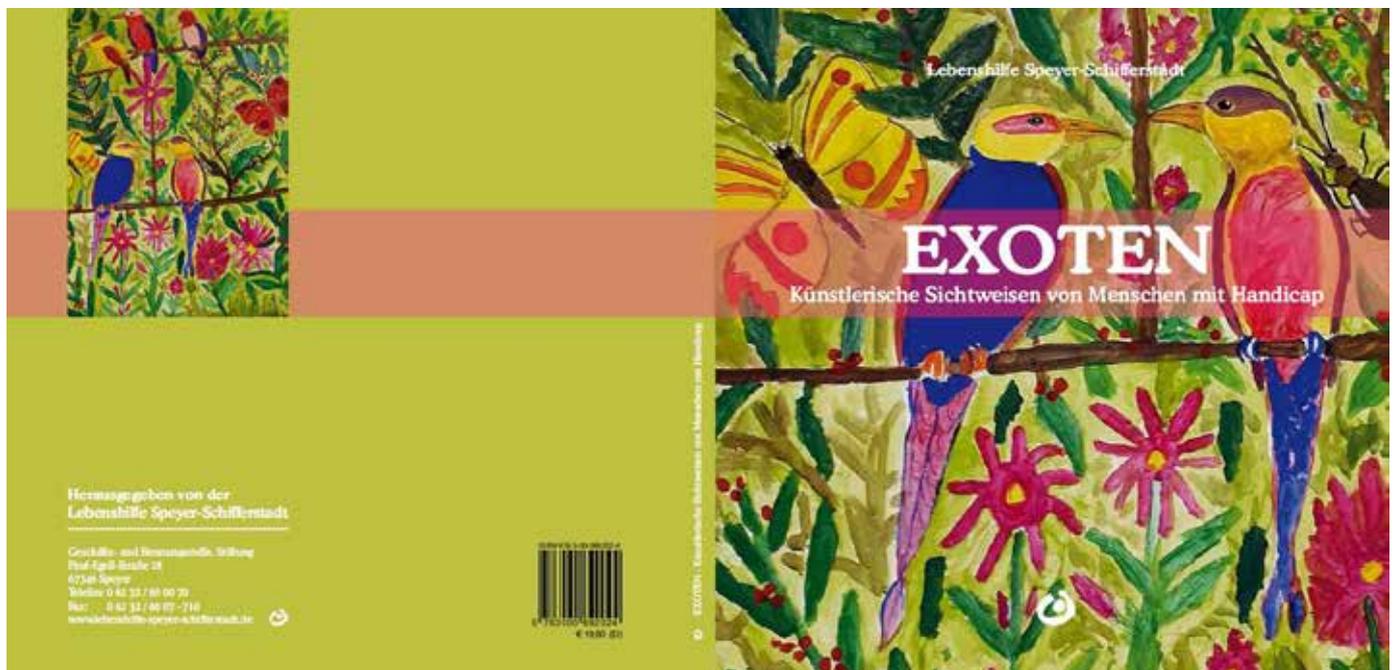


Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg Sonderausstellung zum Themenjahr WAS IST EXOTIK?

Schloss Bruchsal, Schlossraum 4
Ausstellung vom 23. Juni bis 12. September 2021
Di, Mi, Do, Fr, Sa, So, Feiertag 10.00 bis 17.00 Uhr



Ein Besuch der sich lohnt. Weil Kunst Freude bereitet, was die Kunstwerke der Künstlerinnen und Künstler der Lebenshilfe eindrucksvoll beweisen. Ihre Werke sind zusammengefasst im neuen Buch der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt, das aus diesem Anlass entstand.



„Exoten“, ein Kunstbuch das mehr ist!

„Aller guten Dinge sind drei“, so der Volksmund. Die Bedeutung der Zahl Drei ist in unserem Fall dahingehend zu verstehen, dass die besten Dinge meist im Dreierpack kommen. Und das kommen sie mit diesem dritten Buch, mit Künstlerinnen und Künstlern der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt in der Tat schneller als gedacht. Nach „Gemälde und Gedichte“ im Jahr 2014, und „Wir warten auf Weihnachten“ rechtzeitig vor Weihnachten des letzten Jahres, wo die Gemälde mit den wunderschönen Gedichten von Sandra Trunk eine beeindruckende Harmonie bilden, folgt nun der Kunstband „Exoten“. Anlässlich der Ausstellung im Schloss Bruchsal, stehen hier „Malerei und Zeichnung“ für sich. Und ich denke, der Titel passt bestens zu dem, was wiederum von Dr. Karin Bury gemeinsam mit unseren Kunstschaffenden zusammengestellt wurde. Die Werke vermitteln Lebensfreude in einer an Freude so armen Zeit wie die der Corona-Krise, die unser Leben verändert und viele Menschen besonders belastet und persönlich getroffen hat.



Vielleicht entdecken Sie gerade deshalb in den Kunstwerken eine liebens- und lebenswerte Zukunft. Dort, wo der klare Blick auf eine gelingende getrübt ist. Denn die Künstlerinnen und Künstler sind keine Lebewesen „aus einem weit entfernten Gebiet“ (vgl. Bedeutung Exoten), sie sind Teil von uns, Teil unserer Gemeinschaft. Und das ist es, was uns ausmacht. Denn ein jeder von uns hat etwas Exotisches, zumindest aber Einmaliges. Das prägt unseren Gemeinschaftsgeist, im Wissen der Vielfalt, die zu leben Freude schenkt.

Zur Ausstellung unserer Künstlerinnen und Künstler wirbt Schoss Bruchsal: **„Ein Feuerwerk an Farben und Motiven. Alle Werke zeigen das Exotische aus ganz persönlicher Sicht – ob fremde Tier- und Lebenswelten, Südfrüchte, Urlaubsträume und Menschen aus fernen Ländern. Die Werke entstanden in drei Malgruppen und im Förderatelier „Molemol“. Nach einem Besuch in Schloss Bruchsal ließen die Künstlerinnen und Künstler der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt ihrer Kreativität freien Lauf. Ihre gemalten Antworten reichen von realitätsnahen Motiven über abstrakte Farbfeuerwerke im großen Format bis hin zu grafisch-zeichnerischen Flächenbildern.“**

Anlass der Ausstellung war unser Besuch im Schloss im Jahr 2019 unter dem Gedanken „Barrierefreiheit“. Diese wird leider allzu oft auf die Frage der genormten Zentimeter von Höhe, Breite, Ebenheit usw. reduziert. Vergessen werden jedoch immer wieder die eigenen Barrieren, die uns mitunter hintern, den Mitmenschen so anzunehmen wie er ist. Nutzen wir also den Anlass daher auch um daran zu arbeiten, dann lieben wir Vielfalt, weil die Chancen des Miteinanders in der Einen Welt überwiegen. Was daraus entstehen kann, zeigt uns erneut dieses Buch, das mit den Kunstbänden zuvor bestätigt: Die besten Dinge gibt es „nur“ im Dreierpack.

Und daher danke ich Frau Christina Ebel, der Leiterin der Schlossverwaltung Bruchsal für ihr Angebot zur Ausstellung: „WAS IST EXOTIK?“, der Sonderausstellung zum Themenjahr „Exotik. Fantasie und Faszination im Schloss Bruchsal.“ Ich danke Frau Dr. Karin Bury und Herrn Dr. Hubert Glomb und allen Kunstschaaffenden, für das neue Buch und wünsche Ihnen viel Spaß mit den Werken unserer Künstlerinnen und Künstler von der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt. Bei einem Besuch der Ausstellung im Schloss Bruchsal und mit dem neuen Buch „Exoten“.

Gerhard Wissmann, Stiftung Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt

Einleitung zum Buch Exoten – in einfachen Worten



Dieses Buch entstand in der Corona-Zeit 2021.

Es gehört zu einer Bilder-Ausstellung im Schloss von Bruchsal.

Die Bilder stammen von 17 Künstler*innen mit Behinderung.

Die Künstler*innen haben 2019 das Schloss besucht.

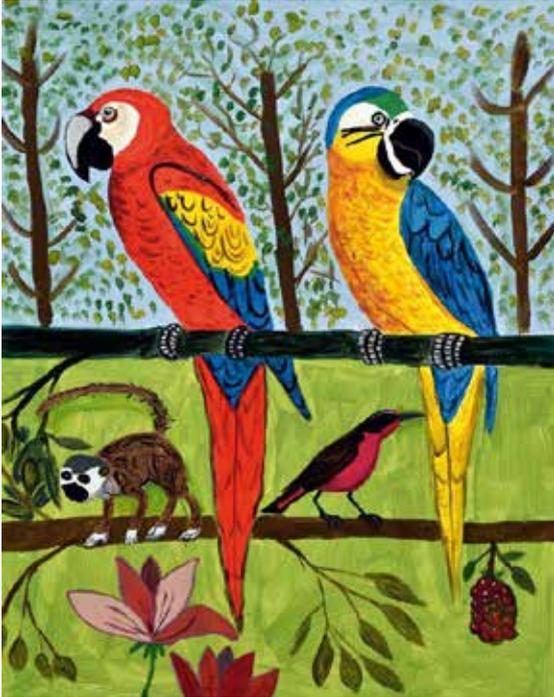
Danach haben sie viele Bilder mit fremden Tieren, Menschen, Ländern und Pflanzen gemalt.

Statt „fremd“ kann man auch „exotisch“ sagen.

Neben den Bildern steht geschrieben, wer sie gemalt hat und was dargestellt ist.



Diese Begleit-Texte im Buch hingen auch in der Ausstellung neben den Bildern. Der Buch-Titel heißt absichtlich „Exoten“, weil viele Leute aus der Kunst-Welt die Malerei von Menschen mit Behinderung noch immer als fremd empfinden. Das soll sich mit der Ausstellung ändern.



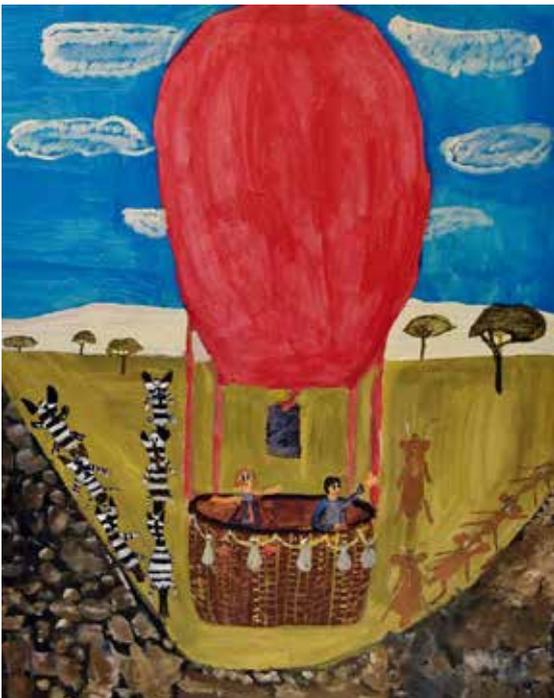
Aras

Kerstin Stetter



Fantasiestadt am Fluss

Eva Wünstel



Heißluftballon in Afrika

Jürgen Stahl



Seerosen

Manfred Koch



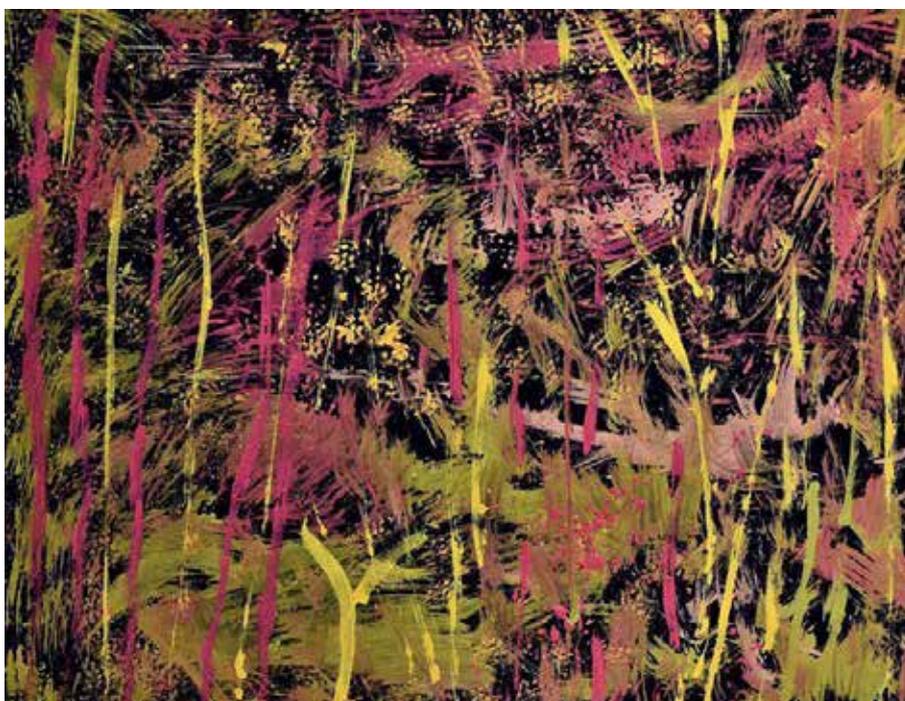
Callas

Oktay Culpan, Andreas Engler,
Jutta Fröhlich und Anita Rief



Blumenwiese

Simone Meinzer und Angelika Schmitt



Feuerwerk

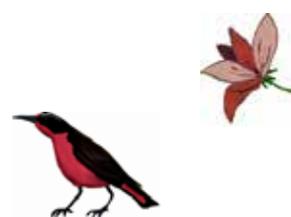
Jens Behnke, Marija Lucic, Simone Meinzer
und Angelika Schmitt

Wenige Beispiele, die Einblick geben in die Kunstwerke bei der Ausstellung im Schloss Bruchsal und in unser neues Buch:

EXOTEN

Künstlerische Sichtweisen von Menschen mit Handicap

Dieses Buch ist all denen gewidmet, deren Kunst in Zeiten von Corona unsichtbar geblieben ist und jenen, die darauf verzichten mussten, sich an dieser kreativen Arbeit zu erfreuen.





Fragen an die Künstler*innen und ihre Antworten

Die Vorbereitungen zur Ausstellung „Was ist Exotik?“ fielen mitten in das zweite Coronafrühjahr. Die Malgruppen und die Angebote im Atelier Molemol konnten wie alle anderen Freizeitaktivitäten über viele Monate lang nicht stattfinden. Für dieses Buch haben einige der betroffenen Künstler*innen mit Hilfe eines Fragebogens ihre Gedanken dazu formuliert. Hier ist eine Auswahl ihrer Antworten:

Was gefällt Euch am Atelier Molemol/ an Eurer Malgruppe?

Kerstin Stetter: „Ich gehe gerne hin, da ich dort neue Ideen bekomme oder Ratschläge, um meine Ideen umzusetzen.“

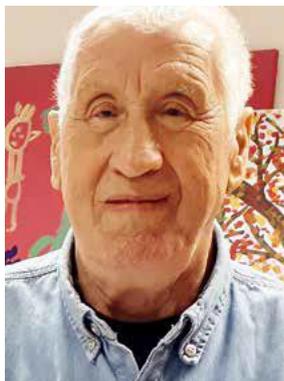
Eva Wünstel: „Mir gefällt die Ruhe dort und, dass ich mich entfalten kann.“

Simone Meinzer: „...bei einem Cappuccino schöne Bilder zu malen!“

Angelika Schmitt: „Die Arbeit mit vielen unterschiedlichen Materialien“.



Martin Fehr



Manfred Koch



Marija Lucic



Simone Meinzer



Claudio Raspa

Habt Ihr die Arbeit in Eurer Atelier-/Malgruppe vermisst?

Kerstin Stetter: „Ich vermisse die Ateliergruppe sehr, weil mir die Impulse fehlen und die Atmosphäre da.“

Jürgen Stahl: „Ich vermisse die Ateliergruppe und unsere Malgruppe bei meiner Arbeitsstelle. Ich vermisse die Fotoshootings, die Fotografen und die Interviews mit uns Künstlerinnen und Künstlern.“

Eva Wünstel: „Mir fehlt das Zusammengehörigkeitsgefühl.“

Marija Lucic: „Mir fehlt das Atelier sehr und ich möchte, dass Corona vorbei ist!“

Manfred Koch bedeutet das Malen sehr viel. Dass er momentan wegen Corona nicht ins Atelier kann, macht ihn sehr traurig.

Habt Ihr in der Coronazeit alleine für Euch gemalt?

Jürgen Stahl: „Ja, aber nur selten.“

Manfred Koch malt auch außerhalb des Ateliers. Beinahe täglich arbeitet er an seinen Werken. Auch im Rahmen der Tagesbetreuung für Senioren ist er künstlerisch sehr engagiert.

Martin Fehr: „Während Corona habe ich nicht malen können.“

Auch **Eva Wünstel** und **Kerstin Stetter** geben an, allein keine Motivation dazu gehabt zu haben.



Angelika Schmitt



Jürgen Stahl



Kerstin Stetter



Eva Wünstel

Welche Erwartungen habt Ihr an die Ausstellung im Schloss?

Martin Fehr: „Es ist schön, dass man dort meine Bilder ausstellt. (...) Hoffentlich kommen viele Leute.“

Jürgen Stahl: „Ich freue mich auf die Ausstellung im Schloss. Das bedeutet mir viel. (...) Ich erwarte, viele Bilder dort zu sehen. (...) Es ist eine bedeutende Aufgabe für mich.“

Kerstin Stetter: „Anerkennung und Wertschätzung. Es ist schön, dass sich andere Leute für unsere Bilder interessieren.“

Marija Lucic: „Ich freue mich schon sehr auf die Ausstellung im Schloss und hoffe, dass sie auch stattfinden kann. Deswegen schaue ich immer Nachrichten, weil ich wissen möchte, wie es mit der Coronasituation aussieht.“

Eva Wünstel: „Dass Leute sich an meinen Bildern erfreuen!“

Simone Meinzer ist neugierig, wie die Bilder bei den Besuchern ankommen.

Claudio Raspa sieht der Ausstellung mit Freude entgegen und will sich alle ausgestellten Bilder dann ganz genau anschauen.

Manfred Koch gefallen die Ausstellungen und die Anerkennung seines Talents, die ihm dort zuteil wird.

Was wünscht Ihr Euch für die Zeit nach Corona?

Marija Lucic: „Nach Corona freue ich mich auf's Eis essen, darauf den Dom in Speyer zu besuchen und auf die Grillfeste bei Karin (Anmerkung: bei der Atelierleiterin).“

Eva Wünstel: „Sich endlich wieder mit den anderen Malern treffen zu können!“

Manfred Koch sehnt sich die Zeit herbei, in der man wieder unbeschwert am öffentlichen Leben teilhaben kann. Er freut sich auf die Ausflüge und das Atelier in Speyer.

Jürgen Stahl: „Ich freue mich auf das Wiedersehen im Garten (Anmerkung:...zum gemeinsamen Malen mit allen Atelierteilnehmer*innen).“

*Herzlichen Dank an Elisa de Luca, Ullly Wünstel, Elisabeth Kindler, Katja Wissmann und Prof. Dr. Hendrik Fehr für die Unterstützung der Künstler*innen beim Ausfüllen der Fragebögen!*



„Exotenkunst“? oder

Von der Schwierigkeit ein passendes Label zu finden

Dr. Karin Bury - Leiterin LH-Malgruppen/ Atelier Molemol

Dem Kunstschaffen von Menschen mit geistiger Behinderung haftet trotz aller gesellschaftlicher Anstrengungen im Hinblick auf Inklusion und Teilhabe immer noch etwas Exotisches an. Besonders deutlich wird das in dem oftmals verkrampft wirkenden Bestreben einen Sammelbegriff dafür zu finden. „Normale“ Künstler, Kunsthistoriker, Psychiater, Soziologen und Neurowissenschaftler haben sich immer wieder daran versucht. Herausgekommen sind dabei Bezeichnungen wie beispielsweise. *Naive Kunst*, *Art Brut*, *Outsider Art*, *deviante Kunst*, *zustandsgebundene Kunst*, *neurodiverse Kunst* oder *Marginal Art*. Was alle Begriffe eint, ist die gute Absicht, die künstlerische Arbeit von Autodidakten, Menschen mit psychischen Erkrankungen, geistiger Behinderung oder auch von Gefängnisinsassen, die in gesellschaftlichen Randbereichen und fernab vom etablierten Kunstbetrieb entsteht, diskriminierungsfrei zu betrachten.

All diese Bezeichnungen sind jedoch nicht deckungsgleich anwendbar, durchdringen einander bisweilen und zeigen deutlich die Schwierigkeit einer Klassifizierung für einen Bereich, der zu vielgestaltig für nur eine „Überschrift ist“.

Die Arbeit von *naiven Künstlern* zeichnet sich durch Realitätstreue und große

Erzählfreude aus. Die oft kindlich-bunt anmutenden Darstellungen sind meist fantasievoll und detailreich ausgestaltet und an der eigenen subjektiven Lebensrealität ausgerichtet. Doch nicht alle naiven Künstler*innen sind behindert, psychisch instabil oder leben am Rand der Gesellschaft.

Art brut (frz. für rohe, „unverbildete“ Kunst) ist wohl ein Kunst- aber kein Stilbegriff, der auf den französischen Maler und Bildhauer Jean Dubuffet (1901-1985) zurückgeht. Er kennzeichnet ein antiintellektuelles Kunstschaffen, das aus einem inneren Antrieb heraus ohne Rücksicht auf gängige ästhetische oder formale Gesetzmäßigkeiten und ohne jede Auseinandersetzung mit dem Kunstmarkt oder der Kunstgeschichte erfolgt. Das trifft zumindest auf einen Teil der Werke von Künstler*innen mit geistiger Behinderung zu.

Als Äquivalent wird häufig der im angloamerikanischen Sprachgebrauch übliche Begriff *Outsider Art* (Außenseiterkunst) verwendet, der 1972 von dem britischen Kunsthistoriker Roger Cardinal eingeführt wurde. Er verweist so deutlich wie kein anderer Begriff auf die Randständigkeit der Künstler*innen, deren Arbeit unter diesem Begriff subsumiert werden.

Ähnliches gilt für die Bezeichnungen wie *deviante Kunst*, *zustandsgebundene Kunst* oder *Marginal Art*, die auf Werke angewandt werden die in einem psychopathologischen, klinischen oder therapeutischen Zusammenhang betrachtet werden.

Obwohl bei allen der diskriminierungsfreie Aspekt im Vordergrund steht, wirken sie sprachlich ausgrenzend und marginalisierend.

Genau darin liegt meine Kritik begründet, denn Sprache sollte niemals trennen, sondern verbinden. In jüngster Zeit hat sich z.B. im Zusammenhang mit dem „Euward“, dem Europäischen Kunstpreis für Malerei und Grafik im Kontext geistiger Behinderung, die Bezeichnung *Disability*



Art (Behindertenkunst) durchgesetzt. Sie benennt, ohne stigmatisieren zu wollen. Dennoch ist auch dieser der Begriff umstritten.

Mein Exkurs will verdeutlichen, wie schwierig und emotional aufgeladen sich eine für alle befriedigende Begriffsfindung gestaltet, ähnlich wie in den Kontroversen über gendergerechte Sprache. Wahrscheinlich wird es in beiden Bereichen niemals **die** passende Universallösung geben, mit der alle einverstanden sind und das wiederum wirft die Frage auf, wie sinnvoll die Suche nach derartigen „Schubladeneinteilungen“ ist und ob hier nicht vielleicht Ursache und Wirkung manchmal verwechselt werden.

Da nämlich, wo Bezeichnungen wie *Outsider Art* zwar etwas Gutes beabsichtigen, indem sie Werke randständiger Künstler in ihrer Unangepasstheit würdigen, sie sprachlich zugleich aber auf ihren Platz jenseits des etablierten Kunstbetriebs verweisen. Alle Bestrebungen, die auf mehr Teilhabe von Menschen mit geistiger Behinderung abzielen, sollten auch dabei helfen, Barrieren - die Ursachen - in unseren Köpfen abzubauen. Denn hier sehe ich die wirklichen Grenzzäune, die überwunden werden müssen, bevor künstliche Wortungetüme, in ihrer sprachlichen Wirkung, etwas in Worte kleiden, das keineswegs (behinderten)gerecht ist.

Vielfalt leben heißt das „Hausmotto“ der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt. Dies bedeutet, das Vielfältige als normal zu akzeptieren, auch wenn es zuweilen herausfordernd ist und anzuerkennen, dass Vielfalt einen wahren Schatz birgt: den der Einzig-Art-igkeit!

Um die Akzeptanz für gesellschaftliche Vielfalt jenseits aller gängigen Normen zu schaffen, helfen vorbehaltlose Offenheit, Neugier auf das Gegenüber und persönliche Kontakte. Doch dafür braucht es den geeigneten Rahmen. Es reicht nicht, dass Wohneinrichtungen von Menschen mit geistiger Behinderung an Tagen der offenen Tür ihre Pforten für interessierte Besucher öffnen. Diese Besucher werden fast immer aus dem näheren Umfeld der Bewohner, ihrer Freunde und Angehörigen stammen, aus Kreisen also, die ohnehin mit deren Lebenswelt verwoben und vertraut sind. Es bedarf des öffentlichen Raums, in dem Begegnungen darüber hinaus stattfinden. Ich bin dankbar dafür, dass wir von der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt immer wieder das Glück hatten auf Menschen mit eben jener erfrischenden Neugier zu treffen, die unseren Künstler*innen vorbehaltlos eine Plattform zur Präsentation ihrer Arbeit auf Augenhöhe geboten haben. Herzliche dauerhafte Bekanntschaften sind aus diesen Begegnungen erwachsen und sogar Kooperationen und Möglichkeiten einer längerfristigen Zusammenarbeit.

Sie sind das Resultat gegenseitiger Einlassung ohne festgelegte Etikettierung.



Die Sonderausstellung „Molemol“ zeigt exotische Werke im Bruchsaler Schloss und ist ein Inklusionsprojekt von Schloss Bruchsal und der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt

„Kunst ist immer Therapie – für unsere Künstler, aber immer auch für die Betrachter“ (Martin Zimmer), und mehr als 70 Menschen mit Beeinträchtigungen aus unseren Wohneinrichtungen in Speyer und Schifferstadt lassen nun seit Jahren im Atelier und in unseren Malgruppen mit Pinsel und Farben unter der Leitung von Karin Bury ihrer Fantasie freien Lauf.

Die Werke von 17 Künstlerinnen und Künstler vor barocker Kulisse im Schloss Bruchsal sind das Ergebnis einer gelungenen Kooperation. 57 gute Gründe, die Ausstellung zu besuchen.



Internet für alle!



Projekt: „Smartphone, Computer und Internet? JA, aber bitte richtig!“

Dieses Projekt ist mein Abschlussprojekt im Rahmen meiner Ausbildung als Erzieherin. Darin sollen vor allem die Bewohnerinnen und Bewohner, welche täglich im Internet surfen oder auf ihrem Handy, Tablet- oder PC-Spiele spielen an Medienkompetenz gewinnen.

Es liegt mir besonders am Herzen, da auch die Digitalisierung an den Menschen mit Behinderung nicht vorbei geht. Durch die Pandemie vielleicht sogar mehr als bei anderen Menschen. Denn sie führen teilweise wöchentlich Online-Therapie Sitzungen oder Online-Sport durch. Nicht nur, dass sie Videoanrufe tätigen, sie schreiben auch täglich Nachrichten über soziale Netzwerke und sind im Internet teilweise sehr aktiv.

Im Internet gibt es aber auch viele Gefahren, wie diverse Kostenfallen oder Viren. Dies wissen jedoch nicht alle, die das Internet nutzen. Deshalb ist es meine Aufgabe, die Internet-Gefahren in das Projekt aufzunehmen und zu vermitteln.

Das Projekt ist in einzelne Teilschritte gegliedert, die alle einen anderen Themenbereich der Mediennutzung ansprechen. Beispielsweise das Thema Datenschutz, das Verfassen von E-Mails oder das „Posten“ von Bildern und Videos.

Die Themen haben die Teilnehmer/innen des Projektes selbst ausgewählt. Meine Aufgabe ist es, die Inhalte dementsprechend vorzubereiten und in leichter Sprache zu vermitteln. Das passiert aber nicht nur rein theoretisch. Denn die „Schülerinnen und Schüler“ können, so wie auf dem Bild Angela Lätsch und Miriam Ritter, ihr neu gewonnenes Wissen stets an einem Laptop direkt ausprobieren. So erstellten wir zum Beispiel zwei E-Mails in verschiedenen formellen Schreibweisen und verschickten sie.

Wir schrieben eine E-Mail, die formell so aufgebaut war, dass wir sie an einen Freund oder Bekannten verschicken konnten, und eine Zweite in der Form, wie man sie an einen Vorgesetzten schicken könnte. Angela und Miriam waren begeistert und machten es großartig.



Spitze!

Anne Hille
Außenwohngruppe Speyer (AWG-Speyer)



Negativ getestet, der Schlüssel zu etwas mehr Freiheit



Zweimal in der Woche testen war in den letzten Monaten für uns alle ein zusätzlicher und unangenehmer Begleiter. So auch für Martin Fouquet von der Wohngruppe 3 in Schifferstadt, der gerade auf dem Stuhl Platz genommen hat, um gleich ganz tapfer einen Covid-Schnelltest über sich ergehen zu lassen.



Spitze!

Negativ getestet, das ermöglichte uns auch einen „kleinen“ Ausflug zu den Reitanlagen. Dies war möglich, da wir dort alleine sein konnten und somit eine Gefährdung ausgeschlossen war.

Unser Claudio (Claudio Raspa) war besonders mutig und begeistert, er suchte ganz schnell den Kontakt zu meinem Pferd „Kayah“.



Er zeigte zwar großen Respekt, freute sich aber dennoch, das Pferd mit einer Karotte zu füttern. Und mit Stolz führte er meinen Hund Mila an der Leine. Ein schönes Erlebnis, trotz „Corona“.

Daniela Oltersdorf
Teamleitung Wohngruppe 3



Ehrennadel in Gold der Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. für unser Ehrenmitglied Karl-Heinz Wässa.

Im März 2020 stellte der Vorstand der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt, unterstützt vom Vorstand des Landesverbandes Lebenshilfe Rheinland-Pfalz, bei der Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. den Antrag, unser Ehrenmitglied Karl-Heinz Wässa für seine vielfachen Verdienste um Menschen mit Behinderung mit der „Ehrennadel in Gold“, der höchsten Auszeichnung der Bundesvereinigung, zu würdigen.

In unserem Schreiben hatten wir u.a. ausgeführt: „Ungeachtet der für die Lebenshilfe äußerst positiven Leidenschaft des Genannten, dessen soziales Engagement mehrfach in Presseberichten in unserer Region bekanntgemacht wurde, was schon deshalb zu einer großartigen Werbung für die Lebenshilfe insgesamt wurde, seine intensive Mitgliederwerbung nutzt durch das Beitragsverfahren besonders auch dem Landesverband und der Bundesvereinigung. Und dies nun seit Jahren in hohem Maße, was Sie aus dem punktuell-Beitrag entnehmen können (p39, S.42). Es ist das wesentliche Verdienst von Herrn Wässa, dass der demografische Wandel in unserer Gesellschaft, verbunden mit dem Verlust vielfachen ehrenamtlichen Engagements, bei uns nicht in entsprechendem Maße wirksam wird. Nach wie vor gewinnt Karl-Heinz Wässa, auf dessen 90. Geburtstag am 17. Mai wir uns freuen, die Herzen der Menschen für unsere Arbeit.“

Die Würdigung, welche der Vorstand der Bundesvereinigung umgehend beschlossen hatte, hätte ihn an seinem bevorstehenden Geburtstag erfreuen sollen. Mit „Corona“ kam alles anders. Immer wieder wurde die Übergabe verschoben, da eine solche Ehrung normalerweise nur ein Vorstandsmitglied der Bundesvereinigung vornimmt.





Nun, am 91. Geburtstag des Ausgezeichneten, konnte ihm endlich durch die stellvertretende Vorsitzende der Bundeskammer der Bundesvereinigung, Barbara Jesse, in Anwesenheit des Vorsitzenden, Gerhard Wissmann, und des Geschäftsführers unserer Ortsvereinigung, Martin Zimmer, Urkunde und Nadel überreicht werden. Der Text der Urkunde lautet:

„Die Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. verleiht Herrn Karl-Heinz Wässa für hervorragende Verdienste und die Förderung und Eingliederung von Menschen mit geistiger Behinderung in unserem Lande die Ehrennadel in Gold.

Mit dieser Auszeichnung würdigt die Lebenshilfe beispielhaftes Wirken und persönliches Engagement zugunsten unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger und ihrer Familien.“

Unterzeichnet: Ulla Schmidt, Bundesvorsitzende, Prof. Dr. Jeanne Nicklas-Faust, Bundesgeschäftsführerin

Impfen, aktuelle Testungen und sinkende Inzidenzzahlen machten es möglich, dass wir sogar im Freien ganz kurz für die Fotos auf die Maske verzichten durften.

Barbra Jesse überbrachte die besten Wünsche des Bundesvorstandes Lebenshilfe und dankte auch als Vorsitzende des Landesverbandes der Lebenshilfe Rheinland-Pfalz für das unermüdliche Engagement des Geehrten, der versicherte, dass ihn diese Auszeichnung mit besonderem Stolz erfülle und die Nadel ab sofort fest zu seiner Kleidung gehören werde. Schmunzelnd fügte er hinzu: „Zumindest für die nächsten 10 Jahre.“



Frau Jesse erinnerte bei dieser Gelegenheit an eine viele Jahre zurückliegende, „wundervolle Begegnung bei einer Wanderung im Pfälzer Wald“, die sie nie vergessen werde:

„Herr Wässa hatte mich damals als Mitglied für die Lebenshilfe gewinnen wollen, und beim Gespräch stellte sich heraus, dass seine Enkelin Antonia und unsere Tochter Sara sich seit der gemeinsamen Schulzeit kennen.“

Und Antonia nutze nun auch die Gelegenheit, um aus „erster Hand“ zu erfahren, wie es Sara derzeit geht. Sie gab Frau Jesse viele

Grüße mit auf den Heimweg und meinte; „Wenn Corona vorbei ist, müssen wir uns besuchen. Wir haben viel zu erzählen.“

Diene ich oder herrsche ich? Dieser elementaren und stets aufs Neu zu beantwortenden Frage des Menschseins stellt sich Karl-Heinz Wässa auf seine Weise: Mit einem Leben im Dienst am Mitmenschen. Dafür sagen wir von Herzen Dank.



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Ehrenamtliche und Unterstützer unserer Gemeinschaft, als Karl-Heinz Wässa von der Ehrung der Bundesvereinigung Lebenshilfe erfuhr, war seine erste Reaktion: „Warum ich, es gibt doch so Viele bei uns die das verdient hätten, die sich seit Jahren wie ich ehrenamtlich engagieren, oder unsere Betreuerinnen und Betreuer, die Großartiges leisten.“ Dem fügte er hinzu: „Dann betrachte ich diese Ehrung als stellvertretend für unsere ganze Truppe.“ Und Karl-Heinz Wässa hat recht, es sind Viele, ja sehr Viele, die dazu beitragen, dass Menschen sagen dürfen, hier bin ich daheim.

„Ich will heim“, so berichten immer wieder Eltern, wenn ihre Tochter, ihr Sohn am Wochenende bei ihnen zu Besuch war, und es Zeit für die Rückkehr in die Einrichtung wird. Ja, wo Menschen sich zuhause fühlen, wo ihnen Vertrautes begegnet, da schlägt ihr Herz. Umso mehr danken wir allen, die aktiv dazu beitragen, und allen, die unsere Arbeit mit ihrer Mitgliedschaft und durch Spenden unterstützen.

Herzlichen Dank

Gerhard Wissmann, Vorsitzender, Martin Zimmer, Geschäftsführer

Danke Aktion Mensch

Dafür steht Aktion Mensch:

„Wir setzen uns ein für eine Gesellschaft, in der Unterschiede normal sind.

Unser Ziel ist, dass das WIR gewinnt.

Bei uns kannst du mit deinem Los gewinnen. Gleichzeitig unterstützt du mit deinem Einsatz Projekte, die dazu beitragen, die Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung, Kindern und Jugendlichen zu verbessern.

Und wir bieten dir die Möglichkeit, dich für die Gesellschaft zu engagieren, konkret etwas zu verändern.

Träume erfüllen, Chancen weitergeben, zu einem vielfältigen und besseren Miteinander beitragen – das ist unser Herzensanliegen.“

Aktion Mensch macht vielfältige Förderangebote und unterstützt so auch Projekte der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt. Darum: Unterstützen Sie mit Ihrem Los Aktion Mensch. „Damit das Glück sich vermehrt!“



Alle nachfolgenden Informationen und Vieles dazu mehr, unter:

www.aktion-mensch.de/lotterie/ oder

www.aktion-mensch.de/lotterie/service/hilfe-bei-der-online-bestellung/lose-verschenken

Lose verschenken mit Aktion Mensch

Du kannst bei der Lotterie der Aktion Mensch auch anderen mit einem Los als Geschenk eine Freude zu machen. Dazu bieten wir verschiedene Möglichkeiten bei den unterschiedlichen Losen. Entweder du kaufst das Los und gibst den Beschenkten an. Oder du kaufst einen Gutschein und der Beschenkte aktiviert ihn, um damit sein Los mitspielen zu lassen. Lerne hier alle Möglichkeiten kennen.

Mit Losen der Aktion Mensch anderen eine Freude machen.

Wenn du ein Los der Aktion Mensch-Lotterie verschenkst, machst du gleich mehrere Menschen glücklich. Den Beschenkten, der mit dem Los tolle Gewinnchancen hat. Und die Menschen, die von den sozialen Projekten profitieren, die von der Aktion Mensch mit den Einnahmen aus der Lotterie unterstützt werden. Mache das Los zu einem ganz persönlichen Geschenk: zum Geburtstag, zum Muttertag oder zu Weihnachten. Denn du kannst das Los gestalten, mit eigenen Bildern und Texten. Lerne alle unsere Lose kennen und entscheide, welches du verschenken möchtest: Das Glücks-Los, das 5-Sterne-Los oder das Jahreslos.

Das Jahreslos als Gutschein verschenken.

Das Jahreslos bietet sich perfekt als Geschenk an. Du kaufst einen Gutschein für das Jahreslos für 18,- Euro, 36,- Euro, 54,- Euro oder 72,- Euro und verschenkst damit Gewinnchancen auf 500.000,- Euro, 1.000.000,- Euro, 1.500.000,- Euro oder 2.000.000,- Euro. Der Beschenkte kann den Gutschein dann selbst aktivieren. Der Vorteil: Das Jahreslos läuft nach einem Jahr automatisch ab. Ist das interessant für dich? Dann erfahre mehr über das Das-Jahreslos.

Das Glücks-Los und das 5 Sterne-Los als Geschenk.

Natürlich kannst du auch das Glücks-Los und das 5 Sterne-Los verschenken. Allerdings ist hier die Laufzeit nicht auf ein Jahr begrenzt, da diese Lose im Abonnement per Dauerauftrag bezahlt werden. Um die Laufzeit zu beenden, musst du als Käufer das Los kündigen. Die Kündigung ist jederzeit und ohne Kündigungsfristen möglich. Wenn du jemanden auf lange Zeit eine Freude machen willst, sind die Lose aber genau richtig.

Losgeschenke bei REWE und der Deutschen Post kaufen.

Es gibt das Monatslos bei der Supermarktkette REWE und bei der Deutschen Post zu kaufen. Das Monatslos als Glücks-Los kostet 12,- Euro und spielt einen Monat lang bei insgesamt 4 Ziehungen mit. Der Höchstgewinn liegt bei 1.000.000,- €. Nach einem Monat endet automatisch die Gültigkeit des Loses. Und es gibt dort auch Jahreslos für 18,- Euro oder 36,- Euro zu kaufen. Damit verschenkst du 12 Monate lang Gewinnchancen bei der Lotterie auf maximal 1.000.000,- Euro. Direkt nach der Ziehung endet auch hier die Gültigkeit des Loses automatisch.

Quelle: Aktion Mensch

***"Das Geheimnis des Glücks liegt nicht im Besitz, sondern im Geben.
Wer andere glücklich macht, wird glücklich."***

André Gide, Schriftsteller (1869-1951)



Dankbar erinnern wir uns

Nachruf

Petra Spies

geboren am 20.11.1961
verstorben am 17.12.2020

Wir trauern um unsere langjährige Bewohnerin Petra Spies.
Petra wohnte seit 2007 in unserer Gemeinschaft in der Wohnstätte in Speyer.
Sie fehlt uns sehr.

Wir behalten die Verstorbene als hilfsbereite Person
mit einem freundlichen und fröhlichen Wesen in Erinnerung.
Gerne versorgte Petra ihre Mitbewohner/innen fürsorglich,
machte ihnen etwa einen Tee und engagierte sich im Haushalt.
Petra wird für immer einen Platz in unserer Mitte und in unserem Herzen behalten.

**Vorstand, Geschäftsführung, Mitarbeiter/innen und Bewohner/innen der
Lebenshilfe Speyer - Schifferstadt**

Nachruf

Stefan Bettag

geboren am 04.11.1960
verstorben am 23.01.2021

Stefan war eine lebensfrohe, genügsame und zufriedene Person mit einem stets freundlichen und angenehmen Wesen.

In seiner Freizeit war er nicht nur begeisterter Fußballer, Puzzler und Kartenspieler, sondern auch ein talentierter Kegler. So brachte er regelmäßig gewonnene Pokale und Urkunden mit nach Hause.

Er war ein stets beliebtes und geschätztes Mitglied unserer Wohngruppe und pflegte ein besonders inniges Verhältnis zu seiner Freundin, die er täglich am Abend besuchte.

Er fehlt uns sehr.

**Vorstand, Geschäftsführung, Mitarbeiter/innen und
Bewohner/innen der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt**

Unsere Anteilnahme gilt allen, die um einen lieben Menschen trauern.



Kontakte

Geschäfts- und Beratungsstelle

Paul-Egell-Str. 28 – 67346 Speyer
Tel: 06232 60007-0, Fax: 06232 60007-710
E-Mail: info@lebenshilfe-sp-schi.de

Geschäftsführer gemeinnützige GmbH

Martin Zimmer

Tel: 06232 600070-701
E-Mail: martin.zimmer@lebenshilfe-sp-schi.de

Kaufmännische Leitung: Silvia Schuler

Paul-Egell-Str. 28 – 67346 Speyer
Tel: 06232 60007-703
E-Mail: silvia.schuler@lebenshilfe-sp-schi.de

Wohnstätte Speyer, Kurzzeitwohnen

Leitung: Stephan Hinz

Tom-Mutters-Straße 1 – 67346 Speyer
Tel: 06232 3145-111, Fax: 06232 3145-101
E-Mail: wohnhaus@lebenshilfe-sp-schi.de

Tagesförderstätte

Leitung: Claudia Heinrich

Tom-Mutters-Straße 1 – 67346 Speyer
Tel: 06232 3145-121, Fax: 06232 3145-101
E-Mail: tafoe@lebenshilfe-sp-schi.de

Wohnstätte Schifferstadt

Leitung: Marion Funk

Waldspitzweg 10 – 67105 Schifferstadt
Tel: 06235 4976-0, Fax: 06235 4976-150
E-Mail: wohnheim@lebenshilfe-sp-schi.de

Ambulant Betreutes Wohnen

Leitung: Joana Dräger

Paul-Egell-Str. 30 – 67346 Speyer
Tel: 06232 815-310, E-Mail: awg@lebenshilfe-sp-schi.de

JungLe – Junge Lebenshilfe

Leitung: Eva Nowack, Tel: 06232 29226-16

E-Mail: eva.nowack@lebenshilfe-sp-schi.de

Häusliche Frühförderung: Stefanie Gensheimer,

Vanessa Kunz, Tel: 06232 29226-16

E-Mail: fruehfoerderung@lebenshilfe-sp-schi.de

Familien unterstützender Dienst: Julia Nozf

Tel: 06232 29226-17

E-Mail: julia.nofz@lebenshilfe-sp-schi.de

Integrationshilfe für KITA und Schule: Nina Wisniewski

Tel 06232 29226-18

E-Mail: nina.wisniewski@lebenshilfe-sp-schi.de

Paul-Egell-Str. 26 – 67346 Speyer

Impressum:

Lebenshilfe Speyer – Schifferstadt e.V.

E-Mail: info@lebenshilfe-sp-schi.de

Vertretungsberechtigter Vorstand des Vereins:

1. Gerhard Wissmann, Vorsitzender
2. Uwe Fehr, stv. Vorsitzender
3. Holger Kwasny, Schatzmeister
4. Rainer Wenzel, Schriftführer

Registrierung Verein: Registergericht Amtsgericht Ludwigshafen Vereinsregister-Nr.: 50531

Vorstand

Gerhard Wissmann (Vorsitzender)

Burgstr. 9 – 67105 Schifferstadt
Tel: 06235 5136
Mobil: 0151 46676738
E-Mail: vorstand@lebenshilfe-sp-schi.de

Uwe Fehr (stellv. Vorsitzender)

Robert-Koch-Weg 8 – 67346 Speyer
Tel: 06232 490857
Mobil: 0171 3577558
E-Mail: u-fehr@t-online.de

Holger Kwasny (Schatzmeister)

St. Markus-Str. 8 – 67346 Speyer
Tel: 06232 67490
E-Mail: holger.kwasny@bkb-speyer.de

Rainer Wenzel (Schriftführer)

Stichanerstr. 3 - 67346 Speyer
Tel: 06232 25125
E-Mail: r.m.wenzel@t-online.de

Martin Zimmer (Geschäftsführer)

Paul-Egell-Str. 28 – 67346 Speyer
Tel: 06232 60007-701
E-Mail: martin.zimmer@lebenshilfe-sp-schi.de

Weitere Mitglieder im Vorstand:

Christa Blesinger
Jens Christmann
Hans-Jürgen Häger
Gabriele Keßler
Ursula Trunk
Bernhard Türck
Klaus Urban

Ehrenvorsitzende:

Richard Entzminger, Kurt Weinschütz

Ehrenmitglieder:

Jakob Nell, Hermann-Rolf Neuhaus, Karl-Heinz Wässa

Stiftung

Vorstand:

Gerhard Wissmann
Marianne Thomann
Rainer Wenzel

Kuratorium:

Jürgen Creutzmann
Bernd Fischer
Monika Kabs
Holger Kwasny
Ulli Sauer
Manfred Scharfenberger
Ilona Volk

Besuchen Sie uns im Internet:

www.lebenshilfe-speyer-schifferstadt.de



Einrichtungen der Lebenshilfe Speyer - Schifferstadt

SCHIFFERSTADT



Wohnstätte Waldspitzweg 10



Wohngemeinschaft Waldspitzweg 6d



Wohnschule Waldspitzweg 6b



Wohngemeinschaft Heimstättenstraße 16



Wohngemeinschaft Rehbachstraße 21



SPEYER



Wohnen und Kurzzeitpflege Tom-Mutters-Str. 1



Atelier Herdstraße 1



Tagesförderstätte Tom-Mutters-Str. 1



Wohngemeinschaft und Appartements Paul-Egell-Str. 30



Wohngemeinschaften Herdstraße 1



Wohngemeinschaften und Appartements, Landauer Str. 48